

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 1.35 und 35 Pfennig Posten.
Erscheint wöchentlich, außer an Feiertagen. Einzelne Nummern 10 Pfennig.
Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung, demnach
Schriftleitung: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsbeschluss 2553
Schriftleitung: Telefon 2053, Postfach 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich,
Bahnhofstr. 54, Telefon 286 - Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A. G., Neuß.

Einzige in Neuß erscheinende Tageszeitung



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Einzelanpreis
50 Pf. St. Stellengeld und Kleinanzeigen pro Wort 6 Pfennig. Anzeigen von
Vereinen und Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pf. pro Millimeter. Rabatte nach
Zahl. Bei ermäßigter Grundpreis der Tageszeitung. Offerten-Geheiß 25 Pf.
porto zu Lasten des Bestellers. Für die Nichtzahlung telefonisch bestellter Anzeigen sowie
für Aufnahme an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei
gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Geheiß (ab. Rabatt) hinfällig. Gerichtsstand Neuß

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 73

Neuß, Dienstag, 20. März 1934 (Joachim)

61. Jahrgang

Welthandel und Weltrüstung.

Berlin, 20. März 1934.

Die Handelspolitik und die Rüstungspolitik haben sehr oft in der neueren Geschichte die gleiche Entwicklung genommen. Vor allem in der Zeit nach dem großen Kriege zeigt sich in den Motiven und in den Ergebnissen dieser beiden Sachgebiete der Weltpolitik eine enge Verwandtschaft. Sie zeigt sich am deutlichsten darin, daß Theorie und Praxis, Worte und Wirklichkeit, Programme und Tatsachen auf beiden Gebieten einander schroff widersprechen. Statt Rüstungspolitik pflegt die sogenannte öffentliche Meinung der Welt die Rüstungspolitik zu sagen; seit Versailles gilt nach außen hin als Hauptzweck aller weltpolitischen Bemühungen die Verhinderung eines neuen Weltkrieges, und der Friede ist ein beliebtes Thema für die Reden der meisten Staatsmänner geblieben. Die Praxis widerspricht aber allen schönen Reden.

Auf dem Gebiet der Weltwirtschaft ist es genau so: eine Konferenz nach der anderen ist einberufen worden, um die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker zu organisieren; die tatsächliche Wirklichkeit zeigt aber immer schroffere Absperrung der Länder untereinander, statt eines wirtschaftlichen Miteinanders beobachten wir ein Aus- und Gegen-einander.

Arüstung und Wirtschaftsfriede sind die beiden Themen, die in den vergangenen Jahren die meisten Diplomatenhörne beschäftigt haben, ungezählte Denkschriften sind mit ungelassenen Gedanken und nie befohlenen Resolutionen angefüllt. Rüstungspolitik und Welthandelspolitik sind die beiden Musterbeispiele für den Widerspruch von Schein und Wirklichkeit im Leben der Staaten und Völker.

Man hat in diesen Wochen Anlaß zu fragen, ob jener Gleichlauf des Wirtschaftens anhalten oder ob das Jahr 1934 eine Wendung bringen wird. So gut wie aussichtslos ist das in der Rüstungsfrage. Man kann höchstens erwarten, daß die schenkeiligen Friedensreden etwas seltener werden, in der Rüstungspolitik wird sich kaum etwas ändern. Englische Staatsmänner pflegen zwar neuerdings zu sagen, wenn die Abrüstungskonferenz scheitert, dann drohe ein neues Weltkriege; aber das ist eine verspätete Phrase, das Weltkriege hat längst begonnen. Die Unentschiedenheit der einen und die Widerpenflichkeit der anderen in der Frage der deutschen Gleichberechtigung, die überhandnehmende englische Angst vor der Ueberlegenheit Frankreichs in der Luft-rüstung, das bedrohliche Dreieck Rußland-Japan-USA im fernen Osten, das alles wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Welt auf dem bisherigen Wege der Rüstungsvermehrung weiter-treiben.

Obwohl die Politik der Nachkriegs-Aufrüstung und die Politik der handelspolitischen Abpernung aus ähnlichen geistigen Voraussetzungen stammen und infolgedessen bisher auch parallel liegen, ist aber keineswegs sicher, daß es bei diesem Gleichlauf bleibt, vielmehr häufen sich gerade in den letzten Wochen die Anhaltspunkte dafür, daß die beiden Bereiche der Weltpolitik sich fortan selbständig machen. Während in der Rüstungspolitik trotz aller Reden, trotz aller eiden und vorgeblichen Bemühungen keine Fortschritte zu beobachten sind,

beginnt die Handelspolitik an einzelnen Punkten auf-zutauen. Deutschland und Polen haben einen jahrelangen Zoll- und Handelskrieg beendet, und es dürfte noch im Laufe dieses Jahres zu einer beachtlichen Steigerung des gegenseitigen Warenaustausches kommen. Die Verträge Mussolinis um eine Organisierung des Donauraumes sind zunächst natürlich nur ein Schritt, die Bemühungen müssen angesichts der gesamt-politischen Tendenz Italiens fortauern, und schließlich wird dabei, von allem Politischen abgesehen, wenigstens eine Wie-derbelebung des südlichen Handels herauskommen.

Vielleicht am wichtigsten im ganzen Bereiche der wirtschaftlichen Weltpolitik ist die neue Initiative des Präsidenten Roosevelt, die ihm zu Vollmachten verhilft für Handels-verträge, wie sie die Vereinigten Staaten bisher nicht abge-schlossen haben. Gerade die Vereinigten Staaten tragen durch ihre Zoll- und Handelspolitik ein auf Zeit Schuld an der Wirtschaftskrise und an der verfahrenen handelspolitischen Lage von heute. Zwar ist USA ein Meistbegünstigungsland, und die Meistbegünstigung gilt als Merkmal einer freihandels-politischen Politik im Warenaustausch von Land zu Land; aber in diesem Fall trägt der Schein trübe! Die Amerikaner haben ihre Zölle immer weiter heraufsetzen können, ohne mit den von ihnen geschlossenen Handelsverträgen in Widerspruch zu geraten und haben in keinem einzigen Verträge ihre Zölle herabgesetzt, wohl aber jede Zollherabsetzung, die z. B. Deutschland irgend einem Lande gewährte, auch für sich in Anspruch genommen. Meistbegünstigung war Machtbegünstigung des stärksten Kontrahenten, nämlich USA.

Seit die Welt im Lauf der Krise immer mehr ihre Kraft zu kaufen eingebüßt hat, sind die Amerikaner nicht mehr Ab-nieher ihrer Meistbegünstigung. Nun suchen sie nach neuen Mitteln, um die Ausfuhr heimischer Waren zu vergrößern. Die Farmer verlangen, und Roosevelt will ihnen folgen, daß mehr ausländische Industrieprodukte in das Land hereingelassen werden, um die Europäer zum Kauf amerikanischer Landesprodukte zu befähigen. Noch vor wenigen Jahren wäre das ein sehr aussichtsreiches Programm ge-wesen. Die Amerikaner werden kaum, nachdem nun fast überall in der Welt eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktionsleistungen eingetreten ist, wie gering die Re-i-gung und die Möglichkeit geworden ist, von nun an wieder mehr amerikanische Ackererzeugnisse auf-zunehmen. Roosevelt wird mit seinem Entgegenkommen schen recht weit gehen müssen, wenn die Gegenseitigkeits-ge-schäfte zu einer merklichen Steigerung des Warenaustausches zwischen Amerika und Europa führen sollen.

Man darf sich also von der neuen Bewegung in der Handels-politik nicht allzu schnell sehr viel versprechen. Aber die Wende ist zweifellos da; in den wichtigsten Ländern beginnt sich die innere Wirtschaft neu zu kräftigen und zu ordnen. Auf dieser Grundlage wird wohl nicht wieder die sehr fragwürdige Welt-wirtschaft von ehedem entstehen, aber eine Bereitschaft zum Miteinander, zu einer nützlichen Ergänzungswirt-schaft ist spürbar.

Bemerkungen zum Tage.

Was soll eine neue

Weltwirtschaftskonferenz?

Während Präsident Roosevelt seine Wirtschaftspolitik und sein Festhalten an der „Mira“ (Bundesamt zur Belebung der Wirtschaft) verteidigt und am Ende seines ersten Präsidentenjahres eine wirklich gute Presse findet, obwohl die amerikanische Staatsschuld nunmehr fast den Rekordstand von 26,6 Millionen Dollar unmittelbar nach dem Kriege wieder erreicht hat, beschäftigt er sich auch mit dem Plane, zu einer neuen Weltkonferenz einzuladen.

Ein Sonderbeauftragter Roosevelts tritt eine Reise nach Europa an, um in den verschiedenen europäischen Hauptstädten die Ansichten der einzelnen Regierungen zu sondieren. Seit der Vertagung der Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat sich nach der Ansicht des amerikanischen Präsidenten die weltwirtschaftliche Lage so grundlegend verändert, daß an eine Wiedereinberufung der Konferenz gedacht werden kann. Weil man in USA, wie auch Norman Davis jetzt der Auffassung ist, daß die Weltkrise jetzt an einem Wendepunkt angelangt ist, will man noch einmal im Rahmen einer großen internationalen Konferenz zur schnelleren Verrückung passende Lösungen finden.

Der deutsche Standpunkt zum zwischenstaatlichen Warenaustausch ist in Paris anlässlich der Sitzung des Verwaltungsrats der Internationalen Handelskammer am 9. März in Paris dargelegt. Der Währungsminister in den großen Industrieländern, die tatsächliche Lösung von 75% des Welthandels vom Goldstandard sind die schlimmsten Leidensursachen des kranken Welthandels. Die Erneuerung und Festigung der eigenen Volkswirtschaft ist daher erste Voraussetzung für eine gesunde Wiederbelebung des zwischenstaatlichen Warenaustausch. In ihm ist ein harter Zug zur Gegenseitigkeit fest-zustellen. Großräumige Wirtschaftsgebiete werden den Weg einer künftigen Wirtschaftserweiterung zeichnen.

Präsident Roosevelt ist wie kein Volk dem eigentlichen Europa und seinen Problemen abgewendet. Wie weit die planwirtschaftlichen Tendenzen Roosevelts, die in der Schaffung eines neuen Aufsichtsamtes für den nationalen Wiederaufbau erneut zum Ausdruck kommen, eine Weltkonferenz als Propagandainstrument nordamerikanischer Interessen auszunutzen gedenken, steht dahin. Jedenfalls ist lediglich die scharfe japanische Wirtschaftsexpansion ein Problem, das alle Staaten angeht und angesichts der Forderung der japanischen Regierung, vom Parlament die Befugnis zur Erhöhung oder Herabsetzung der Zölle ohne Befragung des Parlaments oder zur Verhängung einer Ausfuhrverre gegen gewisse Länder als Kampfmittel zu erhalten, besonders beachtlich. Aber diese anti-japanische Front genügt nicht allein zur Belebung einer internationalen Konferenz, solange die Wiederherstellung des Vertrauens in der Weltwirtschaft aussteht.

Man ist bemüht,

Krisenursachen zu schaffen

In Gdingen hat eine polnische Wirtschaftskonferenz stattgefunden, die sich mit dem weiteren Ausbau dieses polnischen Hafens befaßte. Der Wirtschaftsminister Jaruzski möchte Gdingen zum Mittelpunkt des Handels und der Industrie Polens machen. Seine geographische Lage am äußersten west vorgeschobenen Randpunkt des Staatsgebietes macht Gdingen zu einem „Mittel“-Punkt nicht gerade geeignet! Aber dieser Widerspruch zwischen Programm und tatsächlicher Lage ist ein Symbol, und zwar nicht nur für die polnische Handelspolitik, beinahe schon für die Welt. Neben Gdingen liegt Danzig, der alte, ausgebaut, von der Natur auch für das heutige Polen vorbestimmte Hafen. Heute schon, und wenn man Gdingen weiter ausbaut in Zukunft erst recht, muß Danzig ver-tümmern, und kann Gdingen nur ein künstliches Leben führen. Einen Sinn hätte es vielleicht noch, Gdingen in seinem heutigen Umfang zum Spezialhafen zu machen. Aber weiterer Ausbau und Mittelpunkt der polnischen Wirtschaft? Gdingen ist nur ein Beispiel, zu welchem wirtschaftlichen Widerstand in Europa die Politik seit Versailles geführt hat.

Nicht ganz so trüb, aber ähnlich liegt es in tausend anderen Fällen. Nicht nur in der mittleren Ostsee, überall in der Welt gibt es zu viel Hafenanlagen; so wie sich die Weltwirtschaft ver-schoben hat und wie sie in der nächsten Zukunft wahrscheinlich sein wird, ist eine Ausnutzung auch nur der vorhandenen Hafenanlagen gar nicht denkbar. Dennoch wird die Kapazität der Hafenanlagen vergrößert. Mit der Erzeugung von Nahrungs-mitteln und Industriewaren steht es nicht anders. Es gibt in der Welt für fast alles, was die Menschen brauchen, und jedenfalls für alles, was sie in absehbarer Zeit bezahlen können, ausreichende Anlagen. Dennoch wird noch immer trotz der langen Kriege geteilt und erweitert, die Abwertung der Länder unter-einander durch Zollmauern und Devisenengpässe reizt dazu; nur in wenigen Staaten gibt es eine staatliche Kontrolle der Kapital-anlagen und Neugründungen. Es ist die Politik von Gdingen; Schaffung von Anlagen, die andernorts schon vorhanden sind und zwar ebenso gut oder besser. Von jeher war dieses Verfahren eine Krisenursache, ob es von verrückt gewordenen Kapitalisten oder von falsch geführten Staaten betrieben wurde. Noch ist die letzte Weltwirtschaftskrise nicht überwunden, und schon werden wieder Ursachen für die nächste Kriege geschaffen!

Außenhandel und

Auslandsschuldentilgung.

Das Februarergebnis des deut-schen Außenhandels so wie eine soeben veröffentlichte neue Sta-tistik über die Höhe der deutschen Auslandsschuldung geben

Kein Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund.

Moskau, 19. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklären die amtlichen russischen Stellen, daß die Nachrichten, die Sow-jetregierung habe beschlossen, im September dem Völkerbund beizutreten, unrichtig seien. Die russische Regierung hat ihren Standpunkt zur Frage des Beitritts zum Völkerbund durch die Reden Stalins und Litwinoffs auf dem Parteitag festgelegt. Neue Beschlässe in dieser Frage sind bis jetzt noch nicht gefaßt worden.

Der gute Wille fehlt.

„Daily Telegraph“ zur französischen Antwort an England.

London, 19. März. Der französische Antwort an die letzte britische Abrüstungsbedenkschrift widmet „Daily Telegraph“ einen Leitartikel, in dem es heißt: Frankreich wirft wieder die entschei-denden Frage der Sicherheit und der Sanktionen auf, die auto-matisch und für die ganze Welt gültig sein sollen. Wenn dies die endgültige Frage ist, von der das Schicksal der Abrüstungskonferenz abhängt, dann muß die Aussicht als düster bezeichnet werden. Denn Großbritanniens Haltung in dieser Frage ist wohl bekannt. Abgesehen hieron wird die Aussicht auch nicht durch den all-gemeinen Inhalt der französischen Note gebessert, der tatsächlich gegenüber dem britischen Plan auf ein deutliches „wir können nicht“ hinauskommt, das von einem „wir wollen nicht“ kaum zu unterscheiden ist.

Das Blatt erklärt, es könne in der halbamtlichen Angabe des Inhaltes der Note kein Zeichen dafür entdeden, daß Frankreich

Königin-Mutter der Niederlande †.

Haag, 20. März. (Eig. Radiodienst.) Die Königin-Mutter der Niederlande, Emma, ist heute um 7.45 Uhr hie-riger Zeit (8.25 MEZ.) im Alter von 75 Jahren gestorben.

mehr Bereitschaft zu einer Verständigung mit Deutschland habe als während des ganzen letzten Jahres. In der französischen wie in der deutschen Note würden die Punkte, in denen Ueberein-stimmung herrscht, weniger betont als die Gegensätze. Nach zwei Jahren sei dies äußerst enttäuschend. Die deutsche Note sei zwar verständlich; aber die Schlussfolgerung sei kaum zu vermeiden, daß das probeweise hergestellte Gewebe wieder aufgelöst worden sei, und daß die Arbeit, wenn überhaupt, so ganz von neuem begonnen werden müsse.

Entlassung von Schubhäftlingen in Bayern.

München, 19. März. Die bayerische politische Polizei gibt bekannt: Anlässlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution in Bayern wurden zahlreiche Entlassungen aus der Schubhaft vorgenommen. In erster Linie wurden solche Per-sonen entlassen, von denen angenommen wird, daß sie sich gebessert haben und sich nicht mehr in einem dem Staate ab-träglichen Sinne betätigen. Es wurden etwa 600 Schubhäftlinge entlassen.

Wettervorhersage bis Mittwoch.
Kein beträchtliches Wetter; veränderlich, bewölkt, nicht überall niederschlagsfrei, mild.

Kleine Chronik.

Vor 30 000 Frauen sprach am Montagabend in Kassel der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley über die Stellung der Frau im nationalsozialistischen Staat.

Der Führer hielt beim Münchener Revolutionsappell eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede.

In Straßburg kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen polnischen Arbeitern und Kommunisten.

Der juristische Unterausschuß des Ausschusses zur Vorbereitung der Saarabstimmung trat am Montag in Genf zu einer Beratung zusammen, die mehrere Tage dauern wird.

Der im Zusammenhang mit der Stabsführer-Angelegenheit seines Amtes enthobene Beamte des Landwirtschaftsministeriums, Blanschard, ist an den Folgen seines Selbstmordversuches gestorben.

Die Sonntagsrede Mussolinis hat in Pariser politischen Kreisen starke Verstimmung hervorgerufen.

Anlässlich des 63. Jahrestages der Pariser Kommune kam es in Sofia und einigen Provinzorten zu schweren Ausschreitungen kommunistischer Elemente, wobei es zahlreiche Schwerverletzte gab.

Veranlassung, erneut auf die außerordentliche Schwierigkeit des Problems von Außenhandel und Auslandschulden hingewiesen. Im Februar hat der Einfuhrüberschuß, der erstmalig seit vier Jahren im Januar dieses Jahres in Höhe von 22 Millionen RM. zu beobachten war, weiter auf über 34 Millionen RM. zugenommen. Auch hierfür trägt in erster Linie, wie im Januar, die Steigerung der Rohstoffeinfuhr die Verantwortung. Aber auch die Ausfuhr ist weiter zurückgegangen. Viele nun schon seit Monaten anhaltende ständige Schrumpfung der deutschen Ausfuhr ist ebenfalls auf volkspolitische Hemmnisse wie auf die Abwertung zahlreicher führender Auslandsbörserungen zurückzuführen.

Auf der anderen Seite hat die Politik der Währungsverschlechterung die Lasten der deutschen Auslandschulden zweifach erhöht. In der Zeit vom Februar 1933 bis zum September 1933 sind die Auslandsverpflichtungen insgesamt um 4,4 Millionen auf 19 Millionen RM. zurückgegangen. Diese neue Entlastung war im wesentlichen eine Folge der weiteren Entwertung des Dollars und des Pfundes. Allein 3,4 Millionen RM. der Entlastung sind der Währungsentwertung zuzuschreiben, während der Rest auf Kreditrückzahlung in Höhe von 700 Millionen RM. und auf Schrumpfung des Außenhandels in Höhe von 342 Millionen entfällt.

Man würde sich jedoch einer Täuschung hingeben, wenn man die Erleichterung unserer Auslandsverpflichtungen durch die Währungsentwertung als einen unbedingten Vorteil unserer Lage betrachten würde. Weit größer sind die Nachteile unserer Ausfuhr, die durch diese Politik des Währungsdumpings hervorgerufen worden sind. Ziffernmäßig drückt sich das ungefähr folgendermaßen aus, daß durch die Abwertung unserer Auslandschulden sich die Summen für Zinsen und Tilgung um ungefähr 200 Millionen RM. im Jahre erniedrigt haben, während auf der anderen Seite die Konkurrenz der Länder mit entwerteter Währung unseren Außenhandel um schätzungsweise eine Milliarde RM. zurückgedrängt hat. Wie unter diesen Umständen Deutschland weiterhin seinen Zinsen- und Tilgungsdienst für die Auslandschulden in Höhe von 963 Millionen RM. im Jahre 1934 weiter erfüllen soll, wo bereits die beiden ersten Monate dieses Jahres keine Devisen aus den Außenhandelsgeschäften mehr gebracht haben, ist nicht zu erkennen. Es wird daher auf der kommenden neuen Gläubigerkonferenz im April Aufgabe unserer Gläubiger sein, Deutschland entweder den Weg zu einer Erhöhung seiner Ausfuhr zu zeigen oder auf weitere erhebliche Teile ihrer Forderungen zu verzichten.

Rom und Österreichs Konkordat.

Wien, 19. März. Bundeskanzler Dr. Dollfuß traf gestern um 8 Uhr mit dem Zuge in Wien wieder ein.

Er gab dem Vertreter der amtlichen Nachrichtenstelle eine längere Erklärung über die Ergebnisse der römischen Konferenz. Er wiederholte, daß es sich in Rom um volkswirtschaftliche Aufbaubarbeiten gehandelt habe. Die Ergebnisse seien nicht gegen irgendeinen Staat oder eine Staatsgruppe gerichtet. Die Konferenz sei ein erster Abschnitt, dem unter Beitritt anderer Staaten weitere Entwicklungsphasen folgen könnten. Die Erfolge von Rom seien als Beginn enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit nicht nur zwischen Italien, Österreich und Ungarn, sondern auch als eine Grundlage anzusehen, die weitere und größere Zusammenarbeit im europäischen Wirtschaftskreis vorbereiten kann.

Der Bundeskanzler kam auch auf das im Vorjahr zwischen Österreich und dem Vatikan abgeschlossene Konkordat zu sprechen. Er erwähnte, daß er in Unterredungen mit dem Kardinalstaatssekretär Pacelli, die einzelnen Bestimmungen des Konkordates noch einmal durchgegangen sei. Diese Arbeit sei notwendig gewesen, da mit Rücksicht auf die neue österreichische Verfassung, die am der Vollendung entgegengehe, verschiedene Punkte des Konkordates und der Verfassung auf ihre Übereinstimmung geprüft werden müßten. Auch diese Besprechungen seien vom Geiste voller Übereinstimmung getragen gewesen. Er könne schon heute mitteilen, daß die Ergebnisse auch dieses Teiles der römischen Konferenz eine reifliche Einigung gebracht hätten.

Der Kanzler schloß seine Erklärungen mit einem Hinweis darauf, daß die kommenden Tage in Österreich vor allem der Fortführung der Arbeit an der neuen österreichischen Verfassung gewidmet sein werden.

Verstimmung auch in Prag.

Prag, 19. März. Die Rede Mussolinis am Sonntag hat in hiesigen politischen Kreisen starke Verstimmung hervorgerufen. Die halbamtliche „Prager Presse“ betont, daß die Rede des Duce, mit der die Arbeiten des neuen faschistischen Fünfjahresplans eingeleitet wurden, leider nicht geeignet sei, einen günstigen Eindruck von den römischen Beratungen zu erhalten; im Gegenteil. Selbstverständlich sei dadurch auch die in dem römischen Abkommen angedeutete Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit anderen Staaten „in traurigem Maße“ herabgemindert worden. Das Blatt schreibt an anderer Stelle u. a.: „Aus dem Inhalt der römischen Abmachungen ist ersichtlich, daß sie insbesondere in politischer Richtung ziemlich weitgehen und daß man in ihnen mit Recht

Appell der alten Garde in München.

Der Führer sprach. — Fackelzug und Revolutionsfeuer auf der Theresienwiese.

München, 19. März. Als die Schatten des herniederbrechenden Abends bemerkbar wurden, ertönten auf der Straße vor dem Bürgerbräukeller laute Kommandos. Punkt 6.30 Uhr setzte sich der Zug der alten Garde des Führers in Bewegung. Voran berittene Schutzeinheiten, dann die Ehrenbegleitung der SS mit Musik und Spielleuten. Dann folgten die alten Kämpfer der Partei, an der Spitze die Blutfahne vom Jahre 1923, hinter der Fahne Oberbürgermeister Fiebler und dann die Stadträte. Anschließend marschierten die übrigen alten Kämpfer, Besitzer des Ehrenzeichens, etwa 2000 an der Zahl.

Die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren dicht umfüllt von der Münchener Einwohnerschaft. Mitten auf der Theresienwiese lobten die Flammen eines mächtigen brennenden Holzstoßes empor. Der ganze Bavariaring war umfüllt von Fackelträgern.

Im Hof des Brauhaus Hofes nahmen gegen Abend zahlreiche Fackelträger mit etwa 200 Fahnen der Bewegung Aufstellung, die kurz vor 7 Uhr unter Vorantritt einer Musikkapelle den Marsch vom Ausstellungsgelände antraten. Kurz nach 7 Uhr marschierten die langen Kolonnen der SA auf. Es waren alle Brauhausmänner angetreten, die bereits vor dem 30. Januar 1933 in den Reihen der SA gestanden haben. Dann flammte die gewaltige Leuchtpyramide, die in der Mitte der Theresienwiese mit 200 Rammern Holz errichtet worden war, zum Revolutionsfeuer auf. 8.20 Uhr betrat

der Führer unter den Klängen des Badenweiler Marsches allein die Halle, von stürmischem Beifall der Riesengemeinde begrüßt. Herzlich begrüßte der Führer seine alten Mitkämpfer und seinen Stellvertreter Rudolf Heß. Anschließend begann das Reichsinfonieorchester unter der Stabsführung von Adam die Feier mit der Ouvertüre zu Richard Wagners „Nietzsch“.

Nach der von der Massenversammlung in den Ausstellungshallen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Führerrede, über die noch berichtet wird, sangen die Massen das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied. Nach Schluß der Versammlung formierten sich zum zweiten Male die alten Kämpfer, diesmal zu einem gewaltigen Fackelzug. Unterdessen beschrieb ein Flugzeug mit Positionslichtern über dem Versammlungsort eine Reihe von Ehrenzeichen. Am Brauhaus, dessen einziger Schmuck zwei riesige rote Teppiche, vom Balkon und von den Zinnen herabwallend, bildeten, nahm der Führer persönlich den Vorbeimarsch ab. Beim Einschwenken zum Odeonsplatz brach die Musik ab. Hier war auf der Insel vor der Feldherrnhalle ein Lichterfriedhof aufgebaut. Für jeden Gefallenen wurde eine eigene Flamme abgebrannt. Die riesigen Kolonnen der Fackelträger schienen kein Ende zu nehmen. Nahezu eine Stunde verging, bis die letzten den Odeonsplatz passiert hatten. Nach dem Marsch durch das Siegestor löste sich der Fackelzug auf.

Anläufe zur Schaffung eines Blockes als Gegengewicht zur Kleinen Entente erblicken könnte.

Weiter läßt sich das Blatt aus Belgrad über den Eindruck in maßgebenden südslawischen Kreisen u. a. berichten: Vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet hat die römische Konferenz nach Ansicht hiesiger maßgebender Kreise deutlich erwiesen, daß die Lösung der wirtschaftlichen Probleme Mitteleuropas ohne die Mitarbeit der Kleinen Entente und Deutschlands unmöglich ist. In Rom ist es nicht gelungen, die beiden Hauptprobleme, die die drei beteiligten Staaten am meisten interessieren, d. h. die Handels- und die Revisionenfrage, zu lösen. Italien und Ungarn ist es nicht einmal gelungen, Österreich sichere Garantien gegen den Anschlag zu verschaffen.

Gegen falsche Einkaufsparolen.

Reichsgebiet ist ein einheitliches Wirtschaftsgebiet.

Berlin, 19. März. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat an die Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, worin er sich dagegen ausspricht, daß örtliche Stellen, Verbände, Berufsvertretungen und verschiedenartig auch kommunale und staatliche Behörden die Bevölkerung auffordern, ihre Einkäufe „nur am Ort“ zu tätigen. Bei aller Anerkennung der Verbundenheit, die zwischen der Ortsbevölkerung und den einheimischen Ortsgeheimnissen gegeben sei, werde doch bei derartigen Aufforderungen übersehen, daß das Reichsgebiet ein einheitliches Wirtschaftsgebiet darstellt, und daß zahlreiche wirtschaftliche Unternehmungen in ihrem Absatz an örtliche Grenzen einfach nicht gebunden werden könnten. Solche Unternehmungen würden durch die Parole, nur am Orte zu kaufen, geschädigt. Die Folge eines solchen örtlichen Wirtschaftsschutzismus sei daher eine ernste Störung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues innerhalb der Gesamtwirtschaft.

Dazu komme, daß teilweise noch solche Aufforderungen verschiedentlich mit Androhung von Nachteilen für den Fall der Nichtbefolgung bekräftigt würden. Derartige Androhungen seien ungesetzlich. Sie stellten einen in jeder Beziehung unberechtigten Eingriff in die Entscheidungsfreiheit des einzelnen dar, gegen die mit aller Schärfe einzuschreiten sei. Der Minister bittet, die nachgeordneten Stellen zu veranlassen, daß sie künftig den geschützten Aufforderungen an die Bevölkerung, einerlei von wem sie ausgehen, mit Nachdruck entgegenzutreten.

Polnische Offiziere in Hannover.

Hannover, 19. März. Zum Besuch der Kavallerieschule trafen am Montag der Chef des Departements Kavallerie des polnischen Kriegsministeriums, Oberst im Generalstab Karoz,

sowie der polnische Militärattaché, Oberleutnant Szchmaniski, in Hannover ein. Die Gäste werden unter Führung von Offizieren der Kavallerieschule am Montag und Dienstag die Einrichtungen der Schule in Augenschein nehmen.

Die Zeitungsbetriebe am 21. März.

Eine Mitteilung des Reichsverbandes der deutschen Zeitungverleger.

Berlin, 19. März. Wie der Reichsverband der deutschen Zeitungverleger mitteilt, ist nach einer Auskunft des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Frage der Arbeitsruhe in den Zeitungsbetrieben anlässlich der Kundgebung der Reichsregierung am 21. März 1934 in gleicher Weise zu regeln wie bei der Feier am 10. November 1933. Von der Arbeitsunterbrechung kann in Zeitungsbetrieben insoweit eine Ausnahme gemacht werden, als es sich um die Fertigstellung, den Vertrieb und den Versand der Zeitungen handelt. Die pünktliche Herausgabe der Zeitungen soll nicht verzögert werden.

Eine ganze Kirche rot angemalt.

Schwere Zusammenstöße in Sofia.

Sofia, 19. März. Anlässlich des 63. Jahrestages der Pariser Kommune hatten die Kommunisten in ganz Bulgarien zu Kundgebungen aufgerufen, die aber von der Polizei verboten worden waren. Trotzdem kam es in Sofia und einigen Provinzorten zu schweren Ausschreitungen. Die schwersten Zusammenstöße ereigneten sich wieder an der Universität zwischen kommunistischen und nationalsozialistischen Studenten, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche zum Teil schwer Verletzte gab. Zahlreiche Studenten wurden verhaftet.

Ein Zwischenfall spielte sich vor der Polizeidirektion ab, wo Kommunisten einen Posten angriffen. Die Wache nahm mehrere Angreifer fest.

In der südbulgarischen Gemeinde Petren verübten Kommunisten einen besonders gemeinen Streich. In der letzten Nacht strichen sie die Dorfkirche bis hinauf zum Glockenturm mit roter Farbe an. Die Kirchentüren beschmierten sie mit kommunistischen Losungen.

Keine Störrede in Sowjetrußland.

Neval, 19. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die russischen Gewerkschaften beschlossen, daß am Karfreitag wie am ersten und zweiten Overtage die staatlichen Betriebe ihre Arbeit nicht unterbrechen dürfen. Die Betriebe müssen wie alljährlich arbeiten.

Pakt-Unterzeichnung in Rom.



Mussolini, Dollfuß und Cioncolini (ganz rechts) unterzeichnen den Pakt.

Als Ergebnis der Besprechungen zwischen den drei Regierungschefs von Italien, Ungarn und Österreich wurden drei Protokolle unterzeichnet. Es wurde eine Verpflichtung zur Verständigung über die Verfolgung einer gemeinschaftlichen Politik und zur gemeinschaftlichen Befriedung von Fragen, so oft eine der drei Mächte dieses wünscht, vereinbart. Die drei Protokolle veranschaulichen deutlich die sehr engen Beziehungen Österreichs und Ungarns zu Italien. Allerdings braucht man die Wirkung dieser Vereinbarungen nicht zu überschätzen.

Neus 4 der Stadt Neus

Dienstag, 20. März 1934

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 61 Nummer 75

Stadt-Nachrichten

Neus, 20. März 1934

Sonntag geschäftsfrei.

Die Geschäftszeiten vor Ostern.

Gemäß der Bekanntmachung der Polizeiverwaltung Neus sind am kommenden Sonntag die Geschäfte geöffnet. Die Verkaufszeiten sind: vormittags von 11.30 bis 12.30 Uhr und nachmittags von 14 bis 18 Uhr. Karfreitag ist gesetzlicher Feiertag, an diesem Tage bleiben die Geschäfte geschlossen. Am Karfreitag, dem 31. März, ist erweiterter Geschäftsverkehr bis 20 Uhr zugelassen.

Großkampftag der Arbeitsfront.

Das Programm des 21. März.

Zur Eröffnung der Arbeitsfront am 21. März durch den Führer werden vormittags 10.45 Uhr auf Anordnung der NSD. und dem Reichsstand der deutschen Industrie sowie der Deutschen Arbeitsfront alle Betriebe in Deutschland stillgelegt. Arbeiter, Angestellte und Unternehmer hören dann die Übertragung der Führerrede, die um 10.50 Uhr durch eine Ansprache des Leiters des Betriebes, um 10.55 durch eine Ansprache des Beauftragten des Führers der Arbeitsfront eingeleitet wird. Die Übertragung der Führerrede, die über alle deutschen Sender geht, dauert von 11 bis 11.50 Uhr. In den Schulen versammeln sich Lehrer und Schüler um 10.45 Uhr. Vor Beginn der Übertragung hält der Schulleiter eine Ansprache, um auf die Übertragung hinzuweisen.

Für den Empfang der Übertragung bestehen folgende Möglichkeiten:

Übertragung mit normalen Rundfunk-Geräten.

Sofern der Betrieb nicht selbst im Besitz einer Rundfunkempfangsanlage sein sollte, fordert der Betriebsführer die Belegschaft auf, aus eigenem Besitz der Angestellten und Arbeiter für die Übertragung am 21. März so viel Rundfunkgeräte, möglichst hochwertiger Typen mit möglichst kräftiger Endröhre zur Verfügung zu stellen, daß auf 100 bis 150 Mann ein Apparat kommt.

Wenn jemand aus der Belegschaft im Besitz von besonders geeigneten Lautsprechern ist, soll er diesen natürlich zur Verfügung stellen. Es muß dann spätestens am Tage vorher, also am 20. März möglichst zur gleichen Zeit eine Empfangsprobe mit nach Möglichkeit besetzten Saal für den Bezirksleiter oder Deutschlandsender gemacht werden. Sämtliche Geräte werden an eine oder, wenn die Zahl der Apparate zehn übersteigt, an mehrere Antennen angeschlossen.

Übertragung mit Antennen-Anlagen, Kraftverstärkern und Großlautsprechern.

In größeren Betrieben, in denen ortsfeste Kraftverstärker und Lautsprecheranlagen noch nicht eingebaut sein sollten, muß der Betriebsführer rechtzeitig für die Beschaffung und Aufstellung der notwendigen Rundfunkempfänger, Kraftverstärker und Großlautsprecher, entsprechend den technischen Richtlinien, sorgen.

Finden die Übertragungen dieser Art auf Fabrikhöfen usw. statt, so ist die Möglichkeit eines störungsfreien Empfanges größer als in den Betriebsverhältnissen. Es wird sich empfehlen, Hoch- bzw. Außenantennen zu bauen und die Rundfunkempfangsapparate auf das Dach zu stellen oder auf

Vorbereitung auf den Schuleintritt?

Ostern naht, die Zeit, da unsere Lernanfänger freudig beglückt oder auch zaghaft den Schulranzen umlegen, um an der Hand der Mutter zum erstenmal den Gang zur Schule zu machen. Wie froh sind die Eltern, daß endlich der erste Lebensabschnitt des Kindes vorüber ist und es nun mit Leichtigkeit in die neue Gemeinschaft, in die der Knabe, das Mädchen von nun an treten. Und Fragen lauten auf, vor allem eine: wird mein Kind in der Schule mitkommen? Alle Eltern wünschen es und manche glauben, der Schule und dem Kinde einen Dienst zu erweisen, wenn es schon mit einem Maß von „Wissen“ zum erstenmal die Klasse betritt, wenn es schon vorbereitet ist und vertraut mit dem, was da kommen soll.

Leider ist das falsch gedacht. Es ist gerade geeignet, dem Kinde alle Lust zur Schule zu nehmen. Man muß bedenken, mit welchen Erwartungen jedes Kind zur Schule geht. Es ist ungeheuer begierig auf all das Neue, das sich ihm dort bieten soll und hat den festen Willen, viel zu lernen. Und jedes Lernen wird dem Kinde zum Erleben. Mit glückseligen Augen kommt es tagtäglich aus der Schule heim und erzählt begeistert, was es heute gelernt hat, wenn es etwas Neues war. Aber welche Enttäuschung erlebt das schon vorbereitete Kind! Kein Buchstabe, keine Zahl wird für dieses zum Erlebnis, auch wenn der Lehrer noch so schöne Geschichten damit verbindet hat — der Reiz des Neuen ist dahin. So muß es kommen, daß es der Schule bald kein Interesse mehr entgegenbringt, denn sie hat ja keine Anziehungspunkte mehr. Was es von ihr erhofft hat, trifft nicht zu. Die notwendige Folge davon ist, daß es im Unterricht unaufmerksam wird, da die Spannungen verloren gegangen sind. Das rächt sich später: es lernt nicht aufmerken und dem Unterricht folgen, wird es also auch nicht können, wenn längere Neues, Unbekanntes herankommt: es lernt nicht, mit Mühe und Geduld die ersten Schularbeiten anzufertigen; es lernt überhaupt nicht, der Schule und dem Lernen Freude entgegenzubringen. Man sollte das nicht unterschätzen, es kann sich später sehr zum Schaden des Kindes auswirken, wenn dann größere Aufgaben herankommen.

Auch von anderer Seite betrachtet ist eine Vorbereitung nicht am Platze. Die Unterrichtsmethode ist heute gänzlich anders als zu der Zeit, da wir zur Schule gingen. Besonders in der untersten Klasse. Was für uns mehr oder weniger

ger Drill war, ist heute Spiel. Spielend kommt das Kind zur Schrift, zum Lesen und Schreiben, spielend kommt es zu den Zahlenbegriffen. Dabei beachtet werden muß, daß Spiel immer Ernst für das Kind ist, wenn auch in angenehmen Formen. Das Lernen ist also lustbetont, wird für das Kind zu einer Quelle des Glücks. Und wer je in begeisterte Kinder Augen gesehen, wenn etwas an Hand einer Geschichte erarbeitet wird, wer jemals ihr eifriges Mühen um irgend eine Gestaltung bemerkt, der wird ihnen diese Freude nicht rauben wollen. Man wird aber zum Schuldner des Kindes, wenn man ihm durch falsche Vorwegnahme dieses Erlebens nimmt.

Aber noch mehr nimmt man damit dem kleinen Lernanfänger: das Vertrauen zum Lehrer. Wir wissen alle, daß das Verhältnis Lehrer-Schüler heute ganz anders ist als einst. Wer aber glaubt, daß der Lehrer heute noch als Herrscher auf dem Katheder thronet, der mag einmal in so eine Anfängerkasse hineinschauen und er wird erkannt sein, wie der Lehrer Kind unter Kindern ist, wie er bemüht ist, innig mit seiner Klasse in Kontakt zu kommen, ihr Vertrauen zu gewinnen. Das Vertrauen aber ist vom Kinde aus immer ein gläubiges Aufblicken zu ihm. Wenn dieser Glaube aber zerstört ist, wenn der Lehrer dann nicht das Neue, Schöne bringt, das das Kind erwartet, dann kann ein begeistertes Aufschauen zu ihm nicht möglich sein — wieder eine fehlende Brücke vom Herzen des Kindes zur Schule.

Auch für den Lehrer wird die Arbeit erschwert. Er muß damit rechnen, in den Kindern unbefriedigte Mütter vor sich zu haben, um ihnen gleichmäßig die Anfangsgründe beibringen zu können. Gibt es aber unter ihnen einige, die voraus sind, dann hat er eine ungleichmäßige Klasse vor sich, was sein Arbeiten sehr erschwert, abgesehen davon, daß unnütze Energien auf die Zügelung unaufmerksamer Kinder verwendet werden müssen. Durch solche Kinder laufen aber auch andere Gefahr, aus ihrem Aufmerken gerissen zu werden — nicht zu deren Nutzen und nicht zur Freude des Lehrers.

Also, lassen wir ruhig die Kinder als Unwissende eintreten in die Räume der Schule: ihr geistiges Aufsteigen erhalten sie besser dort. Wir können noch viel für sie tun, wenn wir ihnen dann in rechter Weise bei ihren Schularbeiten helfen — das wird von wirklichem Erfolg sein.

einem Freigelände unterzubringen, das weit genug von allen Störquellen entfernt ist.

Die Abiturienten am staatlichen Lucretius-Gymnasium.

Alle 48 Schüler bestanden die Reifeprüfung. Die Prüfung wurde abgehalten von dem zum Konzipist ernannten Oberstudienrat Dr. Lambert Hufen. Sieben Prüflinge bestanden mit „2“. Die Namen:

Klasse A: Christian Adams (Glabbe), Reichsbahnverwaltung, Walter Balmes (Neus), Medizin, Heinz Derrendorf (Neus), Jura, Franz Josef Freericks (Neus), Kaufmann, Hans Fuchs (Düsseldorf), Verwaltungsrat, Hans Gorgels (Hagen), Flugwesen, Jakob Gronenborn (Neus), Ingenieur, Hans Hempen (Neus), Medizin, Hubert Hillebrandt (Kassel), Medizin, Fritz Horich (Westfalen-Hamm), Kaufmann, Hans Sud (Neus), Jura, Hans Leng (Dortmund), Theologie, Heinz Laßky (Machen), Theologie, Ernst Luren (Krefeld), Volksschullehrer, Gerd Moeren (Kanten), Philologie, Franz Reuter (Medenheim), Polizei, Heinz Schauer (Neus), Polizei, Wilhelm Schuch (Bielefeld), Ingenieur, Heinz Thurn (Neus), Theologie, Peter Wink (Brachelen), Volksschullehrer, Gottfried Witz (Verschoten), Theologie.

Klasse B: Heinz Arenz (Medernich), Architekt, Theo Keller (Schiefbahn), Theologie, Walter Groner (Köln), Theologie, Erich Höfgen (Mülheim), Medizin, Heinz Kallen (Neus), Jura, Hanspeter Keller (Neus), Theologie, Heinz Klacken (Vaderich), Kaufmann, Wilhelm Korth (Esterath), Ingenieur, Werner Laurentius

der Abwandlung des motivischen Materials hier Bedeutsames leistet.

Die Düsseldorf Oper hat sich mit der Einstudierung des Werkes große Mühe gegeben. Kräftvolle Bühnenbilder, im zweiten Akte von besonders eindrucksvoller Wirklichkeit, hat Helmut Jürgens gestellt. Die dem Spielleiter sehr dankbare Aufgaben stellende Inszenierung hat Bruno von Niehen (Berlin) als Gast mit sicherem Griff bei der Einzel- und Massenbewegung befohlen. Generalmusikdirektor Hugo Valzer dirigierte, Sänger und Orchester zu starker Hingabe anfeuernd, das klangliche feinsinnig bereuend und den melodischen wie den dramatischen Reiz gleich liebevoll fördernd. Die tadellose Einstudierung der Chöre durch Michel Hübl darf dabei nicht vergessen werden.

Die Titelrolle gibt Henk Noort: Im Gefänglichen wie immer vortrefflich, dieses Mal aber auch im Spiel sehr sicher gestaltend. Die zweite Hauptrolle der Dolly hat in Lotte Wollbrand eine Vertreterin, die sie, was hier die Hauptsache ist, stimmlich voll ausfüllt. Von den übrigen Nebenrollen, die viele Mitglieder des Opernpersonals heranziehen, seien der von Walter Wagner mit Humor und doch auch wieder mit innerlicher Ernsthaftigkeit fein dargestellte John Klaf, der vornehm-leichtfertige Graf von Westmoreland von Josef Lindlar, das Damentorero von Meia Fischer, Heidi Schimmelpfennig und Luise Müller sowie der Page von Annelies Schaefer hervorgehoben. Reicher Beifall des fast ausverkauften Hauses zog am Schluß immer wieder die Hauptmitwirkenden vor den Vorhang.

(Krefeld), Kaufmann, Franz Lückenrath (Neus), Staatswissenschaft, Fritz Mitz (Marmagen), Theologie, Heinrich Müller (Kleinbroich), Theologie, Theo Nagels (Essen), Medizin, Alfred Paul (Neus), Jura, Karl Piel (Grefrath), Flugwesen, Martin Franke (Essen), Diplomlandwirt, Heinz Rathmacher (Neus), Reichswehr, Josef Roeben (Holtorf), Theologie, Karl-Heinz Sander (Kaiserswerth), Ingenieur, Wih. Schaefer (Neus), Theologie, Herm. Schneider (Heerdt), Bankwesen, Alb. Schröder (Gangelt), Theologie, Robert Sesterheim (Merheim), Theologie, Hans Siegers (Düsseldorf), Ingenieur, Josef Tillmanns (Schiefbahn), Polizei, Wih. Vogt (Wittgen-Vorst), Theologie, Albert Witz (Verschoten), Medizin.

Die Rundfunkübertragung der Führerrede. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß in den Dienststellen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden die Übertragung der Kanzlerrede aus München morgen in der Zeit von 11 bis 11.50 Uhr so durchgeführt wird, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter daran teilnehmen können. Von 10.50 bis 11 Uhr sind von dem jeweiligen Leiter zu der Übertragung einleitende Worte an die Versammelten zu richten.

Die Unterrichtsministerien der Länder sind ferner erachtet worden, dafür zu sorgen, daß der Schuljugend aller Altersstufen Gelegenheit gegeben wird, die durch Rundfunk übertragene Rede mit anzuhören.

Von der freien Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Neus. Der Lehrgang für den zivilen Gas- und Luftschutz-Sanitätsdienst unter Leitung von Dr. med. J. Immel beginnt morgen 20 Uhr im Kolonnenhaus, Kanalstraße 71. Die Teilgebiete des Unterrichts (Leitung — erste Hilfe — und Selbstschutz) behandeln: für den zivilen Luftschutz: Gasvergiftungen bei Kohlenoxyd, Kohlenäure, Phosphorsäure und ätzender Gase (Gruben- und Brunnengas); für den zivilen Luftschutz: Verletzungen durch Sprengbomben (Wunden aller Art), Verletzungen durch Brandbomben (Brandwunden), Verletzungen durch Gasbomben (Luftkampfstoffe aller Art); Selbstschutz (Leichte und schwere Gaschutzgeräte), Rettungsmaßnahmen.

Aufruf des Luftschutzbundes.

Es war einmal eine Zeit, da flohen feindliche Flieger aufmarschierenden Truppen einige Km. entgegen und warfen eine Handvoll Fliegerpfeile ab.

Heute macht eine europäische Großmacht der Öffentlichkeit die Mitteilung, daß sie imstande sei, 5-600 Tonnen Bomben täglich auf das Gebiet des Feindes herabzuschleudern. Mitten in dieser waffenstarken Welt stehen wir wehrlos da. Wo bleibt unsere Sicherheit? Zu ihrer Verteidigung haben die Nationen um uns außer einer starken Luftflotte und Flugabwehrgeschützen auch noch den passiven, zivilen Luftschutz. Wir haben weder eine Luftflotte noch Flugabwehrkanonen. Weder Jagdflugzeuge noch Aufklärungs- oder Bombengeschwader. Trotzdem verkünden wir 14 Jahre lang den uns erlaubten Selbstschutz. Volksgenossen! Bedenkt die Rundabgaben des Reichsluftschutzbundes! Werdet Mitglieder!

„Ely“ oder die Legende vom wiedererwachten Schläfer.

Düsseldorf Oper.

Ermano Wolf-Ferrari, der Abkammerung nach Deutsch-Italiener, hat in seinem Opernschaffen starke Wandlungen durchgemacht. Zu Anfang mit großem Erfolge in der Richtung der „opera buffa“ arbeitend, hat er im „Schmied der Madonna“ dem sog. Verismo sein Scherflein gesollt, dann steht aber in der Oper „Ely“, die am Samstagabend in Größenaufführung über die Düsseldorf Oper ging, ein Werk geschaffen, das Walter Dahms im Programmheft zum eigentlichen italienischen „melodramma“ rechnet: das tief tragische Stück von dem armen Teufel, dem nach sinnloser Trunkenheit von Leidenschaft vorgegaukelt wird, daß er ein reicher Herr sei, und der dann, als er seine Rolle als Wirklichkeit anfieht, wieder brutal in sein eigentliches erbärmliches Leben zurückgestoßen wird.

Außerordentlich feinsinnig weiß Wolf-Ferrari die mannigfachen Stimmungsmomente der von Gioachino Forzано geschickt angelegten Dichtung zu fassen. Zwar fehlt dem ersten Akte in der Taverne trotz seines bunten Lebens etwas, die dramatische Durchschlagskraft. Sie gedeiht dann aber in dem glänzenden zweiten Akte, der die eigentliche Äußerung und die grauame Wiedererweckung des Schläfers bringt, zu großer Steigerung und klingt im letzten Akte tief erschütternd aus. Eine ungemein farbenreiche Klangpalette steht dem Komponisten bei der Ausmalung dieser Szenen zur Verfügung, der auch in formaler Hinsicht, in

Marfches
tiefennenge
Mittkamp
liegend be
hrung von
Wagners

Stellungs-
führerrede,
das Horst-
Verfamm-
Kämpfer,
dessen be-
dem Ver-
Braunen
spiche, vom
ten, nahm
Einschwen-
ar auf der
hof auf
amme ab-
schienen
g, bis die
m Marfch

Thmanifi,
von Offi-
g die Ein-

März.
utigen

deutschen
des Reichs-
die Frage
der Rund-
cher Weise
Von der
weit eine
gstellung,
delt. Die
et werden.

alt.

er Pariser
rien zu
verboten
gen Pro-
weisen Zu-
zwischen
en, wobei
chte gab.

n ab, wo
je nahm

verblieben
der letzten
denkturn
ie mit

haben die
itag wie
riebe ihre
affen wie

drei
lichen
Die
dings

Der Medner kam weiter auf die Zweckmäßigkeit der Ein-
 richtung der Feuerwehrtaschule in der Rheinisch-Ludwigs-
 Koblenz zu sprechen und betonte, daß in Zukunft die A-
 usbildung der Feuerwehrtaschüler von der Teil-
 nahme eines oder mehrerer Lehrgänge in dieser Taschule
 abhängig gemacht werde. Sodann wurde mit einführenden

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Gestern
abend zeigte sich die Verbundenheit von Polizei und SA in
refeld in einem eindrucksvollen Bild. Unter Führung von

SPORT

Boxingfilm

Ägypten schlug im Fußball-Weltmeisterschafts-Ausscheidungsspiel Palästina in Kairo hoch 7:1.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat dem Deutschen Kampfsportverband drei Boote geschenkt, die auf die Namen „Götter“, „Hindenburg“ und „v. Tschammer-Osten“ getauft werden.

Auf einer Führertagung des DKB in Hannover wurde beschlossen, einen Jugend-Fußballwettkampf pro Vereinsmitglied zu sammeln, um den Jugendlichen Gelegenheit zur Teilnahme an einer Saar-Motofahrt im Juni zu geben.

Sieger bei den Ring-Ausscheidungskämpfen der Bantamgewichtler in Kempten wurde Gehring-Friedrich von Müller-Kampfenheim und Mochel-Köln. In Oberstein (Rhein) siegte bei den Halbschwergewichtler Siebert-Darmstadt vor Braun-Oberstein und Engelhardt-Freising-München.

In Donauwörth siegte Colonia Köln über eine durch Dortmunder Borer verstärkte Staffel knapp 9:7.

Die Colonia wird am 11. Mai in Würzburg, am 12. in Nürnberg und am 13. in Mannheim boxen.

Eine Mittelrhein-Gaustaffel boxt Anfang Mai in Danzig (2.), Königsberg (4.) und Jüterburg (5.).

Westfölsche Ringstaffel gegen das Rheinland am 30. März in Görde lautet: Köppler, Wendemuth, Weisart, Marquardt, Schaefer 1., Neuf, Bogedeb.

In Brüssel schlug Gustave Roth den früheren deutschen Meister Erich Seelig nach Punkten.

Petit-Biquet blieb Bantamgewicht-Europameister durch einen Punktsieg in Mailand über Bernasconi, während Schille den Titel durch Punktniederlage an den Italiener Triandri verlor.

Der Kampf Marcel Thil — Martinez de Alfara, des Mittelgewicht-Weltmeisters gegen den Europameister im Halbschwergewicht, wird am 26. März in Paris ausgetragen.

Am 29. April werden in ganz Deutschland Amateurborkämpfe aufgezogen, bei denen auch verbandslose Borer in den Ring klettern können.

Durch Bildung einer Organisationskommission (4 Borer pro Klasse) will der DKB sich auf die olympischen Spiele vorbereiten.

Esfer (Machen) fährt für Seidel-Naumann.

In der Zusammenfassung der acht Berufsfahrer-Fabrikmannschaften, die die großen deutschen Straßenrennen 1934 beitreten werden, ist eine Veränderung eingetreten. Siegel wird nicht für Seidel-Naumann fahren. Für ihn wurde der Machener Esfer verpflichtet, der besonders im Ausland zu ganz beachtlichen Erfolgen kam.

Leichtathletik-Frauen-Ländertkampf Deutschland — Polen

Am 15. Juli 1934 in Warschau.

Zwischen dem polnischen Leichtathletik-Verband und dem Deutschen Leichtathletik-Verband ist mit Unterstützung des polnischen Ausschusses für Sportveranstaltungen in Berlin ein Leichtathletik-Ländertkampf der Frauen zwischen Deutschland und Polen abgeschlossen worden. Die Veranstaltung findet am 15. Juli 1934 in Warschau statt. Neun Wettbewerbe sind für diesen Ländertkampf geplant: 100 Meter, 200 Meter, 80 Meter Hürden, Staffel (60, 75, 100, 200 Meter), Hoch- und Weitsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen und Kugelschleudern. Jedes Land ist verpflichtet, mit höchstens 12 Kämpferinnen anzutreten.

Durch diesen internationalen Kampf ist die deutsche Frauen-Leichtathletik um eine wertvolle Begegnung bereichert. Polens Frauen sind in den letzten Jahren in der Leichtathletik immer wieder hervorgetreten. Wir nennen die Damen Konopacka, Stella Malasiewicz und Weisk. 1930 belegte Polen bei den Frauen-Weltspielen den zweiten Platz hinter England. Lediglich steht schon fest, daß die starke Stella Malasiewicz, die sich augenblicklich in den USA aufhält, zu diesem Ländertkampf wie auch zu den Frauen-Weltspielen im August in London wieder nach Polen zurückgekehrt sein wird.

Deutschlands Damenmannschaft steht vor einer sehr schweren Aufgabe.

Erwin Casmir ist Führer der Fechter.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat den mehrfachen Ficht-Meister, Erwin Casmir, zum Führer der Fachgruppe Fechten, in der die Fechter des ehemaligen Deutschen Fechter-Bundes und der Deutschen Turnerschaft zusammengezogen werden, ernannt. Unter der Führung des erfahrenen Casmir, der schon 1906 für Deutschland einen olympischen Sieg im Mannschaftsfechten herausholte, dürften die deutschen Fechter bald wieder international stärker in den Vordergrund treten.

Bisher sieben Nationen für Budapest.

Europameisterschaft der Amateurborer im April.

Beim ersten Nennungsschluß zur Europameisterschaft der Amateurborer vom 10. bis 15. April in Budapest lagen die Meldungen nachfolgender sieben Nationen vor: Deutschland, Italien, Rumänien, Österreich, Schweden, Norwegen und Lettland. Man rechnet jedoch außerdem mit der Teilnahme von Dänemark, Finnland, Island, Polen, England und der Tschechoslowakei. So daß mit den Ungarn vierzehn Länder vertreten sein werden. Deutschland, Italien, Ungarn und Rumänien sind in familiären Gewichtsstaffeln vertreten; Österreich entsendet sechs Teilnehmer, Schweden und Norwegen schicken je vier Borer nach Budapest, während Lettland nur einen Vertreter gemeldet hat.

Deutschlands Golf-Länderspiele.

Die deutschen Golfspieler haben sich für die kommende Spielzeit große Aufgaben gestellt. So finden Länderspiele mit Holland (in Hamburg-Gallensheim), mit Schweden (in Bad Salzbrunn) und mit Frankreich (am 24. Juni in Frankfurt a. M.) statt, außerdem ist eine Begegnung mit der Schweiz geplant, die ebenfalls in der Mainstadt vor sich gehen soll. Die Damen beitreten am 5. August in Frankfurt a. M. ein Dreiländerturnier Deutschland — Belgien — Holland. Aus dem Programm sind weiterhin der große Golfpreis von Deutschland, der am 10. Mai auf allen deutschen Plätzen ausgespielt wird, die Junioren-Meisterschaft in Belgisch-Land, die deutsche Meisterschaft vom 13. bis 19. August in Bad Gmünd und die Meisterschaft für Träger (Caddies) am 7. September in Berlin-Wannsee hervorzuheben.

Verichtigung!

Nasenport Horrem — D. Dormagen 1:3 (1:0).

Infolge der Vorkommnisse im Spiel gegen Weisenberg wurde Dormagen zwei Sonntage Platzverweigerung auferlegt. Aus diesem Grunde fand auch das Rückspiel in Horrem statt. Wir haben bereits gestern über das Spiel berichtet, doch ist bei der Durchsicht des Resultates ein Versehen unterlaufen. Der Platzverweigerung spielte in der ersten Halbzeit mit Wind und konnte bis zur Pause mit einem Tor in Führung gehen. Nach der Halbzeit kamen die Besucher immer mehr in Fahrt und konnten innerhalb kurzer Zeit das Ergebnis durch den Halbkanten auf 1:3 stellen. Alle weiteren Verläufe der Gastgeber, das Resultat zu verbessern, scheiterten an der stabilen Abwehr der Dormagener.

2. Kreisliga, Gruppe 3.

SpVg. Weisenberg	16	12	3	1	73:14	27:5
SV. Holzheim	14	9	3	2	62:21	21:7
SV. Wülfersbach	15	9	3	3	43:24	21:9
FC. Jons	16	10	1	5	44:31	21:11
SV. Dormagen	17	8	5	4	56:33	21:13
Rheinwacht Stützberg	13	6	3	4	47:26	15:11
SV. Wechoven	15	5	1	9	37:49	11:19
Sportfreunde Kievenheim	12	2	3	7	21:59	7:17
SSV. Trelath	15	2	3	10	22:68	7:25
Rothenbach	11	1	3	7	14:47	5:17
Nasenport Horrem	13	1	—	12	13:55	2:24

Turnerinnen: FC. 05 — HZSV. 03 1:1 (1:0).

Was die Tischtennis-Turnerinnen den HZSV-Turnerinnen an Technik und Ballbehandlung über waren, erlebten diese durch großen Erfolg. Durch Strafwurfs übernahmen die Turnerinnen die Führung, trotz größter Anstrengungen gelang den Turnerinnen erst in der zweiten Halbzeit der Ausgleich. Die schlechten Platzverhältnisse ließen leider ein einwandfreies Spielverhältnis nicht zu. Das unentschiedene Ergebnis wird beiden Mannschaften gerecht.

Sport im Landkreis

Spielverein Wank — Post-Sportverein Gladbach 0:0.

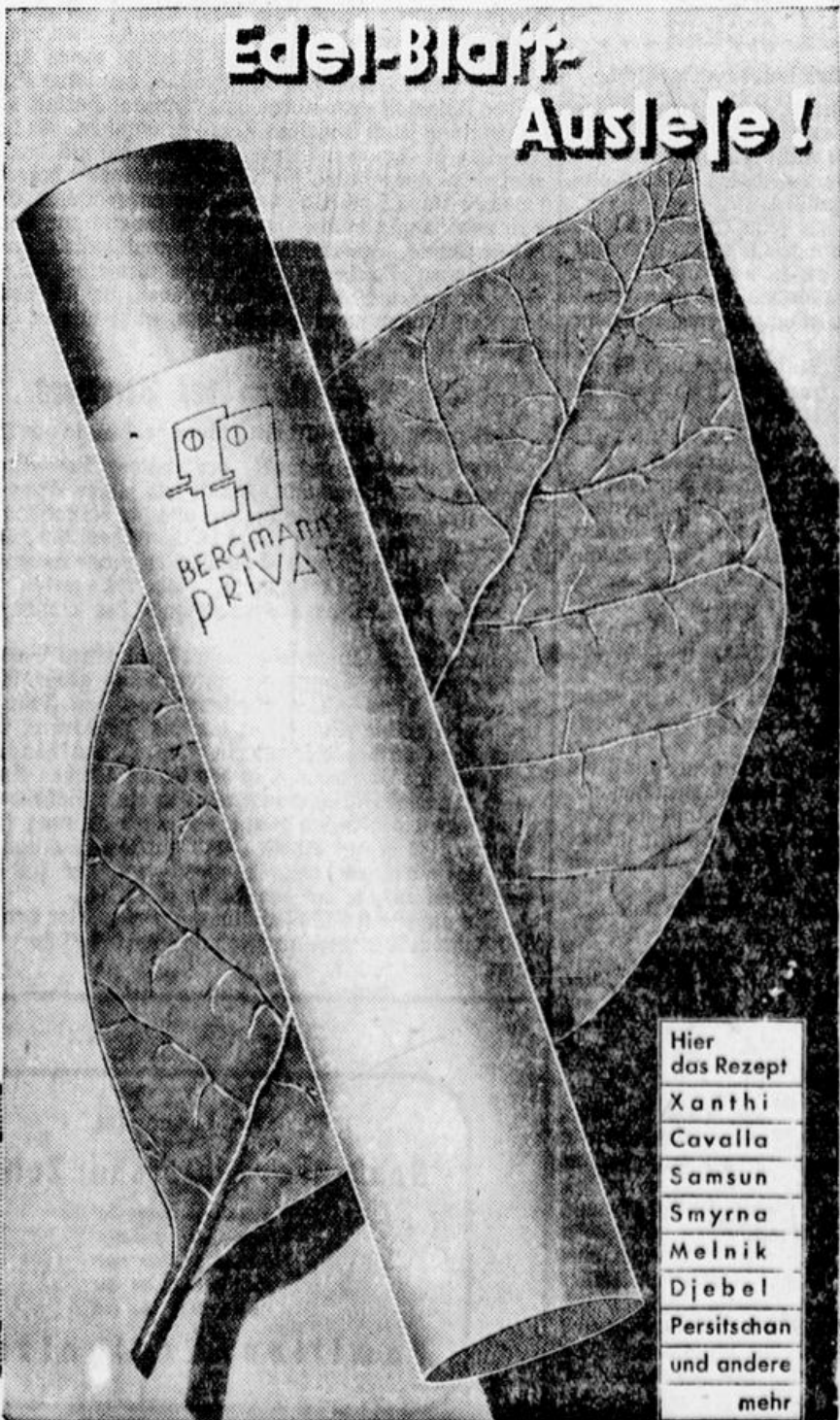
Die Wank, die zu diesem Spiel mit mehreren Nachwuchsspielern antraten, konnten gegen den Post-Sportverein nicht zum Siege kommen, da die Neueinstellungen teilweise verlagten.

FC. Wülfersbach — SV. Mannich 6:5 (0:1).

Die SV. Mannich konnte in der ersten Halbzeit ein überlegenes Spiel durchführen. Nach dem Wechsel jedoch haben die Gäste nichts mehr zu befehlen und mußten nach einer knappen Niederlage hinnehmen.

Ballspielverein Speid — FC. J. H. Hardt 3:2 (3:1).

Der Gastgeber führte in der ersten Halbzeit ein gutes Spiel vor und konnte bis zur Pause eine 3:1-Führung erzielen. Die Hardter strengten sich in der zweiten Hälfte mächtig an, aber es gelang nur noch zum zweiten Tor.



Edel-Blatt Auslese!

Hier das Rezept

Xantha
Canthi
Samsun
Smyrna
Melnik
Djebel
Persitschan
und andere
mehr

Raucher! merk auf!

Die Mischung unserer Edel-Blatt-Auslese haben wir jetzt verfeinert. - Das hochovale Format ist das denkbar beste für den Genuss dieser herrlichen Orient-Tabake. - Wertvollere Eigenschaften können wir uns für eine Qualitäts-Zigarette einfach nicht vorstellen

Bergmann
Prival 3 1/3 Pfg.
Hochoval

Mit neuen Farb-Filmbildern

Anne Karine Corvin

Erzählung von Barbra Ring
Einzige berechnete Uebersetzung aus dem Norwegischen von Clara
Greverus Njden. Copyright by Albert Langen, München 1930

Nr. 30

„Willst du mich nach Grim haben?“
Sophie sah überglücklich aus.
„Ja. Dann spielen wir abends gemütlich zusammen
Karten. Heiraten tu ich nicht. Da ist zuviel Schererei bei“,
sagte Nils.
„Ich will ja so furchtbar, furchtbar gern“, sagte Sophie
leise.
Sie wollte Nils die Hand reichen, zog sie aber wieder an
sich, da die Tür aufschloß.
Herrin Karine.
„Bin ich nicht hübsch so?“
Sie zeigte auf die Perlenohrringe.
„Sophie und Nils waren sich darin einig, daß sie reizend
wäre.
„Meint ihr, jemand könnte meinen, ich wäre hübscher als
— als jemand, der sehr hübsch ist?“
„Wie soll ich das wissen?“ sagte Nils ehrlich.
Aber Sophie dachte mit einemmal an Anne Karines Be-
nehmen gegen Matthias Corvin vorhin. Sie fing an zu
verhaken.
„Ja, Kari. Ganz sicher wird er das finden“, lächelte sie
und zog Anne Karine zu sich nieder.
Den Abend sah Anne Karine lange zusammengekauert am
Fußende von Sophies Bett. In ihrem langen weißen Nach-
themd und mit Perlen in den Ohren.
Und in der Nacht lagen ein blondes und ein schwarzlockiges
Köpfchen jedes in seinen Kissen und starrten mit warmen
glücklichen Augen ins Dunkel.
Aber unten sah Kapitän Mandt im Sofa und paffte. Mär-
risch und verdrossen. Er hatte vor dem Abendsessen der Gene-
ralin den betrüblichen Ausfall ihres gemeinsamen Planes
anvertraut, und die Generalin war empört gewesen und wän-
delte auf das unvernünftige Mädchen. So wütend, wie nur
eine Mutter, die ihr Lieblingskind verstoßen sieht, sein kann.
So wütend, daß Kapitän Mandt schließlich linksunten
machte und Anne Karine verteidigte. Schachschwenker
das war denn doch zu stark, daß so ein unbefugtes intri-
kates Frauenzimmer einem was über sein eigenes Kind vorzä-
hlte.
Momentan hatte das intrikate Frauenzimmer seinen
Grimm über der lieben Patientin vergessen. Nils sah neben
ihm. Es war einer seiner Hauptzüge. Tante Rosa damit zu
reden, daß er „aufpassen“ müsse, daß sie nicht mochte. Es
kam nämlich vor, daß Tante Rosa ihre geliebte „Nichte“ ein-
mal ziemlich heftig, wenn sie nicht aufgehen wollte.
Matthias Corvin ging im Zimmer auf und ab. Durch
das ganze Wohnzimmer, ins Rauchzimmer, wieder zurück. Er
dachte an seine kleine Kari und lächelte vor sich hin.
Plötzlich senkte die Generalin die Karten.
„Aber mein Gott, wo bleibt denn der kleine Matthias?“
sagte sie in vorwurfsvollem Ton und sah in die Luft.
„Er ist eben ins Rauchzimmer gegangen“, antwortete Nils
harmlos.

In strahlendem Sonnenschein bog Anne Karine mit dem
Korbwagen und den zwei schwarzen und Enkel Mandt als
aufgedrungenem, äußerst unwillkommenem Fahrgast zwi-
schen den beiden Stationsgebäuden ein.
Matthias Corvin und Sophie hatten beide ihr möglichstes
getan, Enkel Mandt zum Zuhausebleiben zu bewegen. Aber
nein. Schachschwenker, der Gast mußte von einer Manns-
person abgeholt werden. Den Grund, warum absolut eine
Mannsperson den Advokaten empfangen mußte, bewahrte
Enkel Mandt jedoch in seinem Herzen.
Er hatte zu sich selber gesagt, man müsse sich Schach-
schwenker, nicht aus dem Felde schlagen lassen, bloß weil ein
kleines Vorpostengefecht ungünstig ausgefallen wäre. So
leicht mußte man sich nicht ergeben. Man mußte mit allem
disponiblen Geschütz anfahren. Man mußte Verstärkungen
heranziehen. Man mußte ein ernstes Wörtchen mit dem
Advokaten reden. Kari hatte, scheint's, vor den Meinungen
dieses Herrn großen Respekt.
Anne Karine ging hinein, um die Post zu holen. Dann
nestelte sie am Sattelzeug und sah alle zwei Minuten nach
der Uhr. War das eine ewig lange Viertelstunde.
Endlich piffte der Zug. Langsam kam er an der Vergasse
vorbeigepufft.
Aus einem der Fenster kam ein kurzgeschorener, runder
Kopf zum Vorschein, die Tür wurde aufgerissen, ein schlanker,
hochgewachsener Herr sprang heraus.
Anne Karine schmiß Enkel Mandt die Zügel zu und lief
ihm entgegen.
„Ich bin so froh, daß Sie da sind“, sagte sie freimütig
und gab Advokat Remer die Hand.
Paul Remer befiel die Hand. Die braunen Augen sahen
ungeheuer vergnügt aus.
Aber Zeit, etwas zu sagen freigte er nicht. Denn Enkel
Mandt brüllte vom Schlitzen her Willkommen und der Advoka-
t mußte schleunigst hin.
Sie stiegen in den Wagen. Aber als sie sich gesetzt hatten,
rief Kapitän Mandt plötzlich:
„Donnerwetter, ja, das hält' ich bald verassen. Lauf mal
schnell rein, Kari, und frag, ob nicht ein Paket für mich ge-
kommen ist.“
Advokat Remer erbot sich sofort, zu gehen, aber Enkel
Mandt hielt ihn fest.
Anne Karine warf Enkel Mandt einen sehr mißtrauischen
Blick zu. Pakete an Enkel Mandt pflegte nur alle Jubeljahre
mal zu kommen. Aber sie ging.
„Gib!“ lachte Enkel Mandt triumphierend. Er erwartete
durchaus kein Paket.
„Hören Sie mal, Advokat, Sie müssen uns helfen. Loben
Sie den jungen Reel bis in die Wuppen. Bringen Sie das
Mädel dazu, daß sie ihn nimmt. Wir wollen uns das Kind
nicht von schwarzhaarigen Diplomaten und langbeinigen Groß-
stadtbrut wegknappen lassen. Wir wollen.“
„Darf ich mir nur die eine Frage gestatten: Macht sich
Fräulein Corvin denn was aus Nils?“ fragte der Advokat
schnell.
„Macht sich was — macht sich was. Schnidtschnack. Natur-
lich macht sie sich was aus ihm. Das sind bloß Narrenköpfe“,
beruhigte Enkel Mandt. „Dem Reel fehlt bloß die Courage.
Wir müssen ihm helfen.“
Anne Karine kam zurück.

„Dein Paket war nicht da, Entschuldig“, sagte sie ruhig.
„Dann wird's wohl morgen früh kommen. Wenn Advokat
Remer Lust zu einer Spazierfahrt hat, dann kann er's ja mor-
gen mit mir zusammen holen.“
Sie sah Enkel Mandt gerade in die Augen. Aber um den
Mund zuckte es ein ganz klein wenig.
„Sie hat die Komödie schon raus“, dachte Advokat Remer.
Er erklärte sich sofort äußerst bereit, das Paket des Herrn
Kapitän zu holen.
Enkel Mandt machte ein bedenkliches Gesicht. Er gedachte
des Wortes im Pesebuch, daß die eine Lüge die andere nach sich
zieht. Er antwortete nicht.
Statt dessen fing er an, mit Nils Geldentat und seiner
Zugendhaftigkeit im allgemeinen zu renommieren.
Advokat Remer zeigte keine besondere Begeisterung. Er sah
nichts als ein allerliebste Profil und ein paar feste braune
Hände, die die Klappen sicher und ruhig lenkten.
Anne Karine war schweigend, war ganz bei den Pferden.
Dann und wann sah sie verschollen auf und dann begegnete ihr
Blick immer ein paar bewundernden braunen Augen.
Man ging gleich zu Tisch. Advokat Remer führte die Toch-
ter des Hauses. Die Generalin, Kapitän Mandt und Nils
waren überströmend dankbar, daß der Advokat sich herbeimüht
hatte. Matthias Corvin aber erhob sein Glas und sagte, Advoka-
t Remer solle immer ein lieber Gast auf Nils sein, selbst
wenn er nichts Spezielles zu tun habe. Immer. Und er wolle
ihm auch noch danken für all die Freundschaft, die er seinem
kleinen Mädchen bei seinem Aufenthalt in der Stadt erwiesen
habe.
Als man vom Tisch ging, sagte der Wirt, der Herr Advokat
wisse gewiß vom letzten Male her noch, daß auf Nils eine
lange Zielta zur Tagesordnung gehöre. Wenn also sein Gast
nicht dem allgemeinen Gebrauch folgen wolle, dann fürchte er,
Anne Karine sei die einzige, die ihm Gesellschaft leisten könne.
Advokat Remer befiel sich, zu versichern, daß er niemals
noch Tisch schlafe, — was nicht so ganz mit der Wahrheit über-
einstimmte.
Aber Kapitän Mandt war andauernd heroisch. Dann
wollte er auch kein Mittagsschlafchen. Auf seinen Fall. Er
wollte seinen Gast unterhalten.
Kapitän Mandt klammerte sich an den Beistand des Advoka-
ten wie an eine Rettungsplanke.
Aber Sophie sagte in bestimmtem Tone, Entschuldig, läse
so schrecklich müde aus. Geradezu elend. Er müsse ein bißchen
ruhen.
„Nun, mir fehlt nir“, donnerte Kapitän Mandt. Doch
nach einem Weichen schlich er sich an den Spiegel. „Am
vielleicht sehe ich doch ein bißchen angegriffen aus. Kanari-
vögelchen, was? Eine kleine Penne täte vielleicht doch ganz
gut, was?“
Und Kapitän Mandt zog ab. Zur allgemeinen Erleichterung.

Luftangriff — schon 1854 geplant ...

... aber der Mann mit der Idee wurde ausgelacht.

Der Plan regelmäßig durchgeführter Luftangriffe
ist gar nicht so neu. Im J. 1854 hat ein Kapitän Elliot
unter den Papieren seines Vaters, eines Admiranten, einen Brief-
wechsel mit der Admiralität über die Ausrichtung eines Luft-
angriffes auf feindliche Zerstörer gefunden.
Kapitän Elliot erläuterte die Entwurfs seines Vaters dahin,
daß dieser der englischen Admiralität vorschlug, Ballons mit
Bomben aufsteigen zu lassen, die von diesen nach Ablauf einer
gewissen Zeit abgeworfen würden. Da die Ballons unbemannt
seien, würde auf Seiten der Angreifer nur einmal ein Menschen-
leben gefährdet.

Man konnte, durch Ermittlung der Windrichtung und Wind-
geschwindigkeit, genau den Platz vorherbestimmen, an
dem die Bomben fallen sollten. Der Abwurf konnte mit einem
Uhrwerk oder durch eine abtreibende und den Ballon zur
Explosion bringende Zündschnur bewerkstelligt werden.

Die englische Admiralität fand es am liebsten
ihren unwürdig, sich mit derartigen „Luftprojekten“
abzugeben. Denn die Antwort vom 22. Juni 1854 lautet:
„In Beantwortung Ihres Briefes vom 19. über Ihren Plan,
Ports und vor unserer ruhende Schiffe durch Ballons anzugreifen,
von ich durch meine Vorgesetzten als unmöglich betrachtet.
Tragt, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Sie niemals irgend-
einen Beitrag zu Experimenten gutheißen, solange sie nicht von
der praktischen Ausführbarkeit zeugen.“

Überzeugt waren die Admirale auf jeden Fall nicht, denn
sonst hätten sie nicht in Laufe von zwei Tagen das Projekt
zurückgeschickt.

Aber Elliot hatte gute Bekannte im Parlament, durch die
er nachfragen ließ, warum sein Plan so schnell zurückgeschickt
wurde. Die prüfenden Admirale schüttelten den Kopf über die
Idee und beteuerten, man werde einen solchen Angriff immer
nur zu Lande oder zu Wasser durchzuführen können. Das Projekt
sei zwar genial, aber ganz und gar phantastisch
und habe keine Aussicht, so oder in ähnlicher Form jemals ver-
wirklicht zu werden.

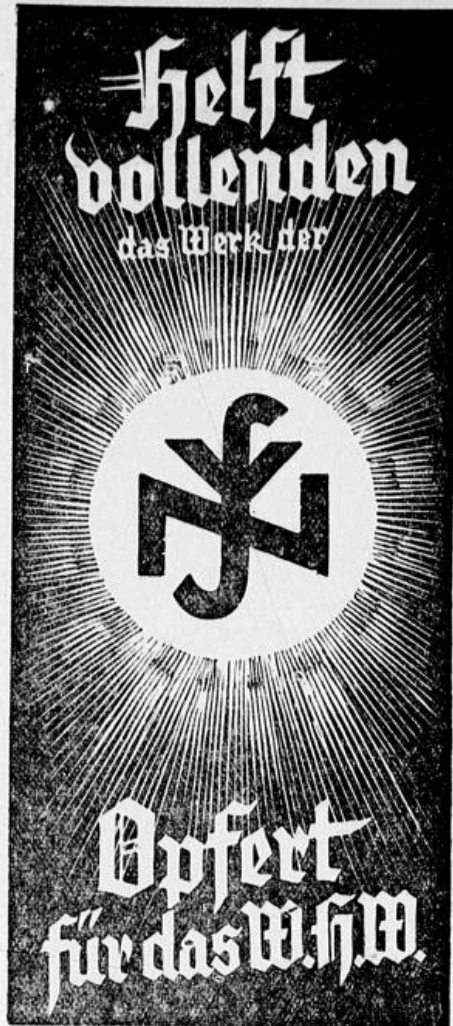
So wurde das erste Luftangriffsprojekt verworfen. Die
Idee geriet wieder in Vergessenheit, bis man sie 60 Jahre später
wieder entwickelt hatte, wenn auch nicht mit Ballons, so doch
aus der Luft.

Der gelbe Uhren-König.

Aus Tokio kommt die Nachricht, daß dieser Tage in seiner
Heimatstadt Nagasaki der berühmte, gewordene Industrielle
Kintaro Gattari, der überall nur der gelbe Uhren-König genannt
wurde, gestorben ist.

Gattari, der als schwerreicher Mann das Zeitliche gesegnet
hat, stammte aus einer bäuerlichen Familie und hat sein Leben
als blutarmen Burische begonnen. Er hat auch niemals eine
Schule besucht, und noch im Jahre 1927, als er von dem Kaiser
zum Senator ernannt wurde, soll er nicht richtig schreiben und
lesen gekonnt haben. Dafür aber war er ein technisches Genie
und ein wahrer Künstler in seinem Fach als Uhrmacher.

Er ist es auch gewesen, der, vor vielen Jahrzehnten schon,
den japanischen Importeuren den Rat gegeben hat, die Schweizer
Uhren nicht als Fertigarware einzuführen, sondern sich die ein-
zelnen Bestandteile schicken zu lassen, damit man in Japan



Die Generalin machte sich breit in dem allergrößten Behn-
stuhl in „Tante Cordulas“ Gesellschaft.

Matthias Corvin ging nach oben. Und Nils und Sophie
setzten sich jedes mit einem Buche ins Herrenzimmer.
„Wie war's, wenn wir das Paket holten?“ sagte der Advokat
mit schalkhaftem Lächeln zu Anne Karine.

„Ja, ich denke, es ist das Beste, wir warten bis morgen. In
Anbetracht dessen, daß heute kein Zug mehr kommt“, lachte sie.
Aber wir können ja mal zu den Pferden gehen, wenn's Ihnen
Spaß macht.“

Paul Remer interessierte sich plötzlich brennend für Pferde.
„Ich habe Ihnen noch gar nicht ordentlich danken können
für „Tante Dore“, sagte der Advokat, als sie draußen waren.
„Verzeihung“, sagte Anne Karine. Auf einmal fiel ihr ein,
daß es das erste Mal in ihrem Leben war, daß sie jemand um
Verzeihung gebeten hatte.

(Schluß folgt.)

Das Skelet des Verräters.

Ausgrabung enthält ein Spionage-Drama vor 300 Jahren.

Als Oliver Cromwell, der spätere Lord-Protector von
England, Schottland und Irland mit seiner Armee der Ende-
pendenten gegen das Parlament und die Royalisten kämpfte —
der Bürgerkrieg fand im Jahre 1651 mit dem Sieg über Karl II.
bei Worcester sein Ende — mußte er unter anderem auch die
Festung Pembroke belagern. Die Belagerten mußten sich
schließlich ergeben, da Cromwell ihnen die Wasserzufuhr abge-
schnitten hatte.

Durch einen Spion, oder besser durch einen Verräter, wurde
der belagerten Armee die unterirdische große Wasserleitung
bekannt. Etwa einen Kilometer von der Festung entfernt
befand sich die Stelle, an der die Befestigung damals vor-
genommen wurde. Hier hat Mr. A. G. O. Mathias, ein bekann-
ter englischer Archäologe, in den letzten Wochen Ausgrabungen
gemacht. Diese Ausgrabungen hatten ein aufsehendes Ergebnis:
denn neben der zerbrochenen Steinernen Leitung fand sich ein
Skelett. Es ist gut erhalten und dürfte vermutlich von jenem
Verräter stammen, den Cromwell trotz der für ihn äußerst
vervollsten Dienste auf der Stelle töten ließ.

Die aufgedeckte Wasserleitung hat ein Alter von mindestens
600 Jahren. Die einzelnen Röhren sind 4 Zoll hoch und 18 Zoll
lang.

Die Leser der

NeuB-Grevenbroicher Zeitung

bilden ein große Ge-
meinschaft Gleichge-
sinnter. Denken auch
Sie hieran bei der
Ankündigung von

Familien-Ereignissen

Dienstag

Sta

Die Me-
früh um 1
bekanntlich
haben, die
von Hotel
widergege-
ortschaften

Der
ist morgen
läßlich der
führers zu
leiter Tapp
gerechnet.

Nachst
gegen den
kamp, vom
worden, we
eingelegte

Tagung
die Mitglie
heimarbeit
abend 8 Uhr
Mitgliederp
jedes Verbo
Die Ga
zu beurlaub
die Pflichten
10 Pfennig

war am So
Vorhänge
Kreis- Dist-
daß die Dist
Abfah zu bel-
teten, auf d
solle darauf
bügung auf
Weiter mach
Kreis-Gar
Kreisgar
rungen über
brachte zum
nicht bevol
diesem Gebi
Nebst ging
an Hand von
Es wies wei
baues Bede
auch in die
Schließli
der Bestellu

Der Krie
eine Verlan
Worten eröf-
vereins golt-
tionen auf
einen Uebe
sprache befa
Nach Erledi
leitete man
tung die Lei

Bilder

Generale

In der
Sängerbund
über die im
des Deutsch
Schriftführe
Kares Bild
Veranstaltu
gendem Mat

Nach der
reprinzip n
schen Sänge
bestimmte
zum Heide.

In diese
fest. Die F
ein will die
machen, um
lung hin zu
Als ein
Probenbefu
Gesellschaft
entgegen.
berich, die
M.G.B.
bund soll m
Liedes und

Großkreis Grevenbroich Neuß

Dienstag, 20. März 1934

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 61 - Nummer 73

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 20. März 1934

Der 21. März im Amte.

Sitters Rede im Rundfunk.

Die Rede, die der Reichsführer am morgigen Mittwoch früh um 11 Uhr zur Eröffnung der Arbeitsschlacht hält, wird bekanntlich im Rundfunk übertragen. Jeder soll Gelegenheit haben, die Rede zu hören. Sie wird deshalb auch in den Sälen von Hotel Verch und Charge, Orken, durch Lautsprecher wiedergegeben. Außerdem ist Gelegenheit, in den Außen-ortschaften die Rede in den Schulen zu hören.

Der Kreisinnungsausschuß Grevenbroich

ist morgen abend um 7 Uhr im Hotel Verch versammelt, anlässlich der Eröffnung der Arbeitsschlacht, um die Rede des Führers zu hören. Es spricht dann auch weiter Kreispropaganda-leiter Tappertshofen, Neuß. Es wird mit einem vollen Saale gerechnet. Näheres in der heutigen Anzeige.

Rechtskräftiger Freispruch. Das freisprechende Urteil gegen den früheren Direktor der hiesigen Kreisparaffine, Heitkamp, vom 4. Dezember 1933, ist inzwischen rechtskräftig geworden, weil der Staatsanwalt die von ihm gegen das Urteil eingelegte Revision zurückgezogen hat.

Tagung der Heimarbeiter und Hausgehilfinnen. Für die Mitglieder der Ortsgruppe Grevenbroich des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfinnenverbandes findet heute abend 8 Uhr im Saale von F. Krüppel, Breitestraße 7 eine Mitgliederpflicht-Verammlung statt. Es wird erwartet, daß jedes Verbandsmitglied erscheint.

Die Hausfrauen werden gebeten, ihre Hausgehilfinnen zu beurlauben, damit denselben die Möglichkeit gegeben wird, die Pflichtverammlung besuchen zu können. Unkostenbeitrag 10 Pfennig.

Der Gartenbauverein Eifen.

war am Sonntag abend im Gasthof Massen versammelt. Der Vorsitzende Eiser ging zunächst auf die Vorstandstätigkeit des Kreis-Obst- und Gemüsebauverbandes ein, und erklärte u. a., daß die Obst- und Gemüseverwertungsindustrie gewillt sei, beim Absatz zu helfen, wenn die Obst- und Gemüsebauern sich verpflichten, auf die Wünsche der Industrie einzugehen. Vor allem solle darauf hingearbeitet werden, daß die einseitige Zaubereibung aufhöre, weil sonst die Konjunktur usw. sich nicht hielten. Weiter machte der Vorsitzende bekannt, daß in diesem Jahre ein Kreis-Gartenbau-Tag stattfindet.

Kreisgartenbauinspektor Boente machte einige Ausführungen über Traubenzucht an Säulern und Mauern. Er brachte zum Ausdruck, daß es notwendig sei, gerade der Traubenzucht besondere Beachtung zu schenken, da besonders hier auf diesem Gebiete so gut wie gar nichts bisher geschehen sei. Der Redner ging auf den Schnitt des Weinbäumchen ein und erklärte an Hand von Bildchen die Sommerbehandlung der Rebe. Es wies weiter auf die Pflicht hin, auf diesem Zweig des Obstbaues Bedeutung zu schenken, damit der deutsche Obstbau auch in dieser Hinsicht vom Ausland unabhängig werde. Schließlich besahe man sich in der Versammlung noch mit der Bestellung von Kartoffeln und Ralf.

Aus dem Kriegerverein Nothausen.

Der Kriegerverein Nothausen hatte im Gasthof Hausmann eine Versammlung, die Vereinsführer Pätz mit begrüßenden Worten eröffnete, die besonders den Mitgliedern des Theatervereins galten, die am letzten Familientag mit Theaterdarbietungen aufgewartet haben. Kassierwart Hübner konnte einen Ueberblick vom Familientag anmelden. In einer Ansprache besahe man sich eingehend mit diesbezüglichen Ausgaben. Nach Erledigung verschiedener vereinsinterner Angelegenheiten leitete man zum unterhaltenden Teil über, zu dessen Ausgestaltung die Leute von den Vorträgern besonders erheitert beitrugen.

Bilderich

Generalversammlung des M.-G.-V. „Sängerbund 1859“.

In der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des Sängerbundes gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die im Sängerbund getroffenen Änderungen innerhalb des Deutschen Sängerbundes. Durch die Ausführungen des Schriftführers und des Kassierers erhielten die Mitglieder ein klares Bild über die im verflochtenen Vereinsjahr erfolgten Veranstaltungen. Wie immer war der Verein in hervorragendem Maße an den Wohltätigkeitsveranstaltungen beteiligt.

Nach dem auch in den Sängerbund eingeleiteten Führerprinzip wurde Sängersbruder Paul W i e n e n vom Rheinischen Sängerbund zum Führer des Vereins bestimmt. Dieser bestimmte zu seinen Mitarbeitern die Mitglieder Kreuer zum stellv. Führer, Emil Hilbert zum Schriftführer und Hermann Mellisse zum Kassierer.

In diesem Jahre feiert der Verein sein 75jähriges Jubiläum. Die Festtage sind der 30. Juni und 1. Juli. Der Verein will diese Jubiläumsfeier zu einem allgemeinen Heimatfest machen, um damit seine Volksverbundenheit nach jeder Richtung hin zu beweisen.

Als ein erfreuliches Zeichen sei in der letzten Zeit ein reger Probenbesuch und Anmeldung neuer Mitglieder zu verzeichnen. Gefestigt und zuversichtlich sehe man dem neuen Geschäftsjahr entgegen. Die vielen langjährigen Volksgenossen in Bilderich, die noch abwärts stehen, bittet der Verein, sich dem M.-G.-V. „Sängerbund“ anzuschließen. Der alte Sängerbund soll machtvoll wieder erheben zum Wohle des Deutschen Volkes und des Deutschen Vaterlandes.

In Wahrheit, Klarheit und Sparsamkeit.

Der Haushaltsplan 1934/35 der Stadt Wevelinghoven.

Auf dem Wege der Besserung. — Verminderte Fürsorge: von 217 640 Mark auf 156 675 Mark. — Kinderspeisung in der Schule. — Wevelinghoven hat 3 701 Einwohner.

I.
Der neue Haushaltsplan der Stadt Wevelinghoven liegt jetzt vor. Schon äußerlich zeigt er ein neues Bild. In seinem Aufbau weicht er von dem früheren Schema ab, indem er sich in seiner Gliederung eng an die Finanzstatistik anlehnt. Grundlagen für die Aufstellung des Haushaltsplanes waren das Gemeindefinanzgesetz vom 15. 12. 1933 und die dazu ergangenen Ausführungsanweisungen.

Wie Bürgermeister Dr. Widmann in seiner Begründung zum Haushaltsplan sagt, gibt die finanzielle Entwicklung des Rechnungsjahres 1933—34 die Aussicht, daß dieses wesentlich besser abschließt, als man bei der Aufstellung des Etats zu hoffen wagte: „Dem damals errechneten Fehlbetrag von 11 797 Mark gegenüber, in dem der tatsächliche Fehlbetrag des Jahres 1932 mit 8 381 enthalten ist. Bei der Aufstellung des neuen Haushaltsplanes ist dieser tatsächliche Rechnungsbetrag, indem insbesondere bei dem Wohlfahrtsstaten ein berechtigter, aber gemäßigter Optimismus bei den Berechnungen zugrunde gelegt ist. Beginnend nun der neue diesjährige Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, darf man die begründete Hoffnung haben, daß auch die große Erwerbslosigkeit in unserer Gemeinde noch stärker als im Vorjahre behoben wird. Wenn auch ziffernmäßig das Etatsjahr 1934—35 mit einem Fehlbetrag von 30 864 abschließt, so darf doch angenommen werden, daß dieser Betrag sich bei günstiger Entwicklung weiter vermindert oder durch die finanzielle Unterstützung der Regierung nach Par. 39 des Finanzgleichgesetzes — die Beihilfen sich auch im letzten Etatsjahr verhältnismäßig reichlich eingeklagen — stark herabgemindert, vielleicht sogar beseitigt wird.“

Zunächst verzeichnet der Haushaltsplan folgende Angaben: Flächengröße der Stadt Wevelinghoven: 1380 Hektar. Einwohnerzahl 3 701. Haushaltungen: 885. Volksschulpflichtige Kinder: 538. Volksschullehrkräfte: 10.

Es folgt dann die Berechnung des Steuerfolls, der Reichssteueranteile, der direkten Gemeindesteuern und der Bürgersteuer.

Ordentliche Haushalt

Schließt sich an, Einnahmen den Ausgaben gegenübergestellt. Das Einnahmefoll für die Allgemeine Verwaltung ist auf 13 134 Mark festgelegt (1933: 15 973). Es sind hier nicht mehr die 3000 Mark eingelegt für die Mitverwaltung der Amtsstelle Güldrath, die am 1. 4. 34 erlischt. Dann kommt der Beitrag der Sparkasse zu den allgemeinen Verwaltungskosten, in Höhe von 600 Mark in Wegfall, da er nicht mehr begründet ist. Die Soll-Ausgaben der allgemeinen Verwaltung belaufen sich auf 46 898 Mark (47 827 Mark im Jahre 1933), neu eingelegt ist hier die 1. Rückzahlungssumme von 200 Mark an den Kreis für das Darlehen von der „Deffa“ für Arbeitsbeschaffung. Es war insgesamt eine Summe von 1000 Mark, die in fünf Jahren getilgt werden soll. Die Summe für die bauliche Unterhaltung des Rathauses hat eine Erhöhung um 300 Mark auf 800 Mark erfahren, da eine Erneuerung der Heizanlage notwendig ist. Beim Titel Polizeietat hat sich der Polizeiaufwandsausgleich um 1500 Mark auf 6000 Mark vermindert durch die Pensionierung eines Beamten. Die Fleischbeschaugebühren fallen ganz weg, da diese Angelegenheit jetzt verstaatlicht ist. Das Soll der Polizeietatsgelder hat um 100% auf 100 Mark erhöht, was sicher keine Grünsünde hat. 1931 sind schon einmal 228 Mark eingekommen. Während sich

das Einnahmefoll des Titels Polizei auf 6 730 Mark (1933: 8 380 Mark) beläuft, verzeichnet die Ausgabenliste ein Soll von 11 965 Mark (1933: 16 270 Mark). Hier sind erstmalig für Viehseuchenbekämpfung 10 Mark und für den Luftschutz 25 Mark eingelegt worden. — Auf der Ausgabenliste des Titels Volksschulen ist die erste Rückzahlungssumme von 800 Mark vermerkt, das erste Fünftel des Darlehens von 4000 Mark für die Instandsetzung der Schulen. Als eine unvermeidbare Notwendigkeit wird es in den Erläuterungen bezeichnet, daß das Soll für Heizung, Beleuchtung, Reinigung usw. der Schulen um 100 Mark auf 3 600 Mark erhöht worden ist. — Die Fürsorge auf den Gebieten der Reichsfürsorge-Verordnung verzeichnet eine voraussichtliche Ist-Summe von 130 854 Mark pro 1933—34 als Erstattung von 70% des Fürsorgeaufwandes des Kreises als Bezirksfürsorgeverband. Als Soll 1933—34 waren eingelegt 146 748 Mark. Für 1934 sind eingelegt 104 073 Mark, was der

verminderten Wohlfahrtslast

entspricht. Die Summe der staatlichen Wohlfahrtszuschüsse kann im Voraus nicht genannt werden. Es wird erwartet, daß der durch die Wohlfahrtslasten entstandene Fehlbetrag als Staatsbeihilfe gewährt wird. Der Gesamtaufwand auf dem Gebiet der Fürsorge pro 1934—35 beläuft sich auf: 156 675 Mark. Das sind 60 965 Mark weniger veranschlagt als im Vorjahre (217 640 Mark). Die Erhöhung einzelner Positionen ist auf den ermittelten tatsächlichen Ausgabebetrag zurückzuführen. So wurde z. B. das Ausgabenfoll in bar für die Sozialkassenrentner auf 14 500 Mark erhöht. (1933: 10 770 Mark), dann für die allgemeine Armenfürsorge auf 12 000 Mark (1933: 10 000 Mark). Das Soll für Sachlieferungen und Krankenhilfe ist herabgesetzt worden.

Die Ausgabenanlässe für ausgeübte Wohlfahrts-erwerbslose werden wie folgt erläutert: für 1934 wird unter Berücksichtigung der Kampagne bei der Wevelinghovenschen Zuckerrübe und der nationalen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit einer durchschnittlichen Erwerbslosenquote (Wohlfahrtsverursachern) von 140 Parteien gerechnet mit einem Aufwandsaufwand für Darunterstützungen von je 650 RM., macht 91 000 Mark. Hinzu kommen Sachleistungen 140 mal 20 Mark, gleich 2 800 Mark und Krankenhilfe 140 mal 50 Mark macht 7 000 Mark. Für sonstige Wohlfahrtsverursachere wurden eingelegt: für 15 Parteien (pro 650 RM.) 9 750 RM. im Jahr, Sachleistungen 300 Mark und Krankenhilfe 750 RM.

Unter dem Titel Jugendhilfe wurden u. a. erstmalig 300 Mark für eine Schulkinderpeisung eingelegt. Es handelte sich aber nicht um eine neue Belastung, wie es in der Erklärung heißt, sondern eine entsprechende Summe ist in Einnahme gestellt, als Beihilfe von Dritten.

Für die Jugend sollen insgesamt jetzt 1295 Mark ausgeworfen werden gegen 675 Mark im Vorjahre. — Unter dem Titel Wohnungs- und Siedlungsweesen sind 300 Mark eingelegt für die Errichtung von Wohnwohnungen. Dazu heißt es, infolge der vermehrten Eheschließungen sei mit dem Auftreten von Wohnungsnot und dementsprechend mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß ermittelte Mieter nicht selbst ohne Hilfe der Verwaltung eine neue Wohnung erhalten. — Dann noch aus der Rubrik Wirtschaftsförderung: Die Beihilfe für den Ziegenzuchtverein ist um 20 Mark auf 70 Mark erhöht worden, zur besseren Förderung der volkswirtschaftlichen Ziegenzucht. Dann sind zum ersten Mal 100 Mark vorgesehen für die Bullenhaltung.

(Schluß folgt).

Korff.

Theaterabend des MGV. Eintracht.

Die Theaterabteilung des MGV. „Eintracht“ wiederholte am Sonntag ihren Theaterabend in der Tonhalle. Zur Auf-führung kam „Der Postillon von Rodendorf“ und „Nacht“. Beide Stücke wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Renovierung von Rittergut Vellbrüggen.

An der alten trübigen Feste Rittergut Vellbrüggen, werden augenblicklich größere Renovierungsarbeiten vorgenommen. So steht der Turmhelm nur noch im Gerippe da. Im Laufe der Jahrhunderte, — das Rittergut Vellbrüggen wird schon im 12. Jahrhundert erwähnt, wo es sich im Besitze eines Eifeler Rittergeschlechtes derer von Muggenhausen befand, — ist die Unbill der Witterung selbstverständlich nicht spurlos an der alten Burg vorübergegangen. Die alte Fassade der Turmhöhe war schadhaft geworden und bedrohte den ganzen Oberbau. Ramentlich bei Regenwetter entstanden die größten Schäden, die nun erfreulicherweise behoben werden sollen. Es handelt sich nicht nur um die Erneuerung des Haubendaches, sondern an allen Gebäulichkeiten sollen umfassende Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden.

Stürzelberg.

Neuer Vorstand im Bürger-Schützen-Verein.

Am vergangenen Sonntag fand eine Generalversammlung des Bürger-Schützen-Vereins statt, an der fast alle Mitglieder teilnahmen. Der bisherige Vorsitzende H. Schmitz begrüßte die Anwesenden. Darauf wurde der Jahres- und Kassenbericht zur Verlesung gebracht. Nach Prüfung der Belege wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Darauf stellte der Vorstand sein Amt zur Verfügung. Zum neuen Vereinsführer

wurde Heinrich Malkorn bestimmt, der seine Mitarbeiter benannte. Der neue Vereinsführer hat alle Anwesenden weiterhin treu zum Vaterlande und zur Schützenjacht zu stehen. Er werde es sich zur Ehre anrechnen, den Schützen-Verein im Geiste unseres Führers in die Zukunft zu führen.

Bedburdyk

Reiste Epiguben gefaßt.

Hier wurden vier Personen von der Polizei gefaßt, die kleine und große Diebstähle in einem hiesigen Bauernhof auf dem Gewissen haben; unter ihnen befindet sich ein Pferdnecht und Knecht des bestohlenen Bauern, dem alles mögliche, vom Treibriemen bis zu über zehn Saad Weizen „abhanden kam“. Die Diebe machten ihre Beute meist zu Geld. Der Grevenbroicher Amtsrichter ordnete für den Knecht die Ueberführung ins Gladbacher Gerichtsgefängnis an.

Wevelinghoven

Die Passionsfeier der Pfarrgemeinde.

gestaltete sich zu einer ergreifenden, padenden Feiertunde. Umrahmt von Gelängen des Kirchenchores aus der Passion von Adels Müller ging über die Bühne Franz Herwig's Passionspiel, das einen außerordentlich tiefen Eindruck hinterließ. Wir werden auf die ausgezeichnete Leistung der Darsteller noch zurückkommen.

Korschenbroich

Vom Rabattsparr-Verein.

Der Rabatt-Spar-Verein für Korschenbroich und Umgegend hat es seiner Kundenschaft möglich gemacht, vollgeflehte Rabattbücher vor Ostern und Weihen Sonntag gegen Bar einzulösen und zwar von Montag, den 26. März bis einschließlich Samstag,

Ein Wunderwerk deutscher Technik.

Das Schiffshebewerk Niederfinow.

Der Fahrstuhl der 1000-Tonnen-Schiffe. — Statt 2 Stunden Schiffszeit — 20 Minuten Hebewerk.

Große Barackenlager mit Kaminen und Badenanstalt. Bürogebäude und Wohnhäuser zwischen uralten Bauernhäusern rechts und links der großen Straße.

Es sieht aus wie in einer kleinen Industriestadt. Drei Ladestellen sind an der großen Baustelle am Finow-Kanal errichtet worden. Hier ist eine Drahtseilbahn und dort wurde ein Silo-gebäude mit vier riesigen Zellen zur Lagerung von Zement gebaut. Gewaltige Betonmischanlagen haben jahrelang Kies mit Zement, Traß und Steinplatt zu Beton verarbeitet.

Eine Motorfähre verbindet die Baustelle mit dem 2,5 Kilometer entfernten liegenden Bahnhof.

Über dem allen erhebt sich in den Himmel ragend der Gigant von Niederfinow.

Die Sirenen verkünden den Schluß der Mittagspause. Männer mit schweißigen Häuten und Schafftschneidern schüttern die Spaten oder ergreifen die Karren, um wieder an ihren Arbeitsplatz zu eilen. Manche sind dabei, die sieben Sommer und sieben Winter hier erlebt haben und denen Niederfinow zur zweiten Heimat geworden ist.

Nun legen sie letzte Hand an das große Werk. Das Stahlgerüst liegt im strahlenden Sonnenschein; ein Koloss, der die ganze weite Oberrheinregion beherrscht.

Das laute Getriebe hat aus dem Dörflein fast ein Industrieort gemacht. Aber abends, wenn es dunkel und Spaten und Hammer ruhen und die Männer der Arbeit zu Hause sind, oder im Gasthof sitzen, wenn die Nebel aus der breiten Talschlucht aufsteigen, dann ist Niederfinow wieder das stille Bauerndorf.

Niederfinow, heute ein märkliches Dörflein gleich tausend anderen, war im Mittelalter eine blühende Stadt. Eine bedeutende Handelsstraße führte durch das Tal von Niederfinow über Oderberg zur Weimark, und als mit fortschreitender Wasserbaufahrt die Anlage von Schiffahrtskanälen möglich wurde, war es das Eberswalder Tal, in dem der große Gedanke einer Wasserstraße von der Havel zur Oder, von der Nordsee zur Ostsee verwirklicht wurde.

Kurfürst Joachim Friedrich, der Gründer der Uckermarkischen Stadt Joachimsthal verordnete im Jahre 1603 den Bau des ersten Kanals, und im Jahre 1620 wurde unter dem Kurfürsten Georg Wilhelm der Verkehr auf dem Finowkanal eröffnet.

Darüber war der Dreißigjährige Krieg ausgebrochen. Handel und Wandel gingen im Kriegelärm zugrunde. Die Fürsten benötigten ihre Kasse für ihre Soldaten, und so ging auch das Geld für die Unterhaltung des Finowkanals und seiner elf Schleusen aus.

Die feindlichen Heere verwüsteten die Mark. Schweden und Kaiserliche kämpften um den Besitz des Kanals. Die Schleusen wurden zerstört, der Kanal verlandete und wuchs schließlich zu; um 1700 war er kaum noch zu erkennen.

Erst Friedrich der Große befahl sich wieder mit dem Neubau des Finowkanals, und im Jahre 1746 konnte er zum zweiten Male eröffnet werden. Noch heute gibt es in Niederfinow einen Gasthof „Zum Alten Feig“.

Im neunzehnten Jahrhundert wurden ständige Verbesserungen am Kanal vorgenommen, und im Jahre 1905 wurden 47 Millionen Mark bewilligt, um einen Groß-Schiffahrtsweg von Berlin bis Stettin zu schaffen. Im April 1913 wurde der Verkehr eröffnet.

Bei Niederfinow befindet sich die Schleusentreppe, die den Aufstieg des Hohenzollern-Kanals zur Oberrheinregion vermittelt.

Der Goldonkel von Chicago. / Mr. Tispeares Geschäft mit dem Glück.

„Geschäfte sind gut — Wohltätigkeit ist auch gut, darum sollte man nicht beides miteinander verbinden.“ So verteidigte sich Mr. Tispeare, der anonyme Glücksspieler von Chicago, vor seinen Richtern. Es waren immerhin sehr originelle Wohltaten, die in diesem Prozeß zur Sprache kamen.

Mr. Tispeare verfügte über ein selbst für amerikanische Verhältnisse sehr erhebliches Kapital. Aber das Geld mußte irgendwie angelegt werden, wenn es seine Zinsen tragen sollte. So verfiel Mr. Tispeare auf seine geniale Idee.

Er veröffentlichte in einigen großen Tageszeitungen Inserate, in denen er besonders schöne, gutgewachsene und intelligente Damen aufforderte, sich bei ihm vorzustellen. Die Bewerberinnen dachten, daß der Inserent vielleicht der Manager eines Revue-Theaters sei, der für seine Truppe Girls suchte. Mr. Tispeare wählte mit feinsinnigen Blicken diejenigen Damen aus, die ihm besonders geeignet schienen, und lud sie zu einer kleinen Beipruchung ein. Die Unterredung währte sich immer unter vier Augen ab und hatte für den weiteren Lebenslauf der Ausgewählten die einschneidendsten Folgen.

Die bis dahin sehr bescheidenen Mädchen verwandelten sich fast über Nacht in große Damen. Sie waren mit aussergewöhnlichem Geschmack gekleidet, erhielten ein Auto und selbst ihre Eltern schienen diese Verwandlung mitzumachen. Sie zogen in eine behagliche Villenwohnung und lebten jetzt ansehnlich in guten Verhältnissen. Die Mutter begleitete ihre schönen Töchter ins Theater, zu Konzerten und gesellschaftlichen Veranstaltungen. Sie wurden von Mr. Tispeare in die besten Kreise eingeführt.

Und die Wirkung blieb nicht aus. Eine dieser jungen Damen wurde schon nach wenigen Monaten die Ehefrau eines wohlhabenden Fabrikanten. Die andere heiratete einen Bankier, die dritte einen Großfabrikanten. . . . Mr. Tispeare aber sorgte sofort für Ersatz. Er suchte und fand für jede weggeheiratete „Tochter“ eine neue, für die er in ebenso ruhrender Weise sorgte.

Niemand wußte so recht, welches Verwandnis es mit diesen Schicksalen Mr. Tispeares hatte. Denn die Damen bewahrten ebenso strenge Discretion wie ihr „Goldonkel“. Mr. Tispeare aber wurde immer wählerischer. Manchmal, wenn ihm ein besonders schönes Mädchen auf der Straße begegnete, sprach er es an und nach einer kurzen Unterhaltung hatte Mr. Tispeare ein Sorgenkind mehr.

Wier Schleusen von je 9 Meter Gefälle überwandern hier bisher kurz hintereinander gelegen, einen Gesamthöhenunterschied von 36 Metern.

Die Durchfahrt durch die ganze Schleusentreppe nimmt etwa zwei Stunden in Anspruch, und da der Verkehr immer größer wurde, so reichte die Leistungsfähigkeit der Anlage selbst bei 24 stündigem Betrieb oft nicht aus, so daß manchmal die Fahrzeuge tagelang warten mußten, bis sie durchgeschleust werden konnten.

Betrag im Jahre 1923 der Gesamtverkehr der Schleusentreppe 600 000 Gütertonnen, so stieg dieser bis zum Jahre 1928 auf 2 340 000 Gütertonnen, also um das sechsfache. Solchen Anforderungen konnte die Schleusentreppe nicht mehr gewachsen sein.

Aber nicht nur die erfreuliche Entwicklung des Verkehrs, sondern auch der bauliche Zustand der Schleusentreppe verlangten einen zweiten Aufstieg.

So wurde im Jahre 1926 der erste Spatenstich zu dem gewaltigen Schiffshebewerk der Welt getan. Es war nicht so einfach, auf dem ungünstigen Untergrunde das 60 Meter hohe, 94 Meter lange und 27 Meter breite Hebewerkgerüst aus Stahl zu errichten. Es mußten eine Million Kubikmeter Boden ausgehoben und 76 000 Kubikmeter Beton verarbeitet werden.

Mit dem neuen Hebewerk dauert die Durchfahrt eines Schiffes nur 20 Minuten gegen zwei Stunden auf der alten Schleusentreppe. Beim neuen Hebewerk werden die Schiffe in einem Trug lotrecht gehoben, und das Gewicht des Trags, der mit Maschinen und Wasserfüllung 4300 Tonnen beträgt, wird vollständig ausgeglichen durch Gegengewichte, die an 256 Seilen hängen und wie beim Fahrstuhl über Rollen geführt werden. Die Stahlseile haben einen Durchmesser von 52 Millimetern.

Während die Kammern der alten Schleusentreppe nur zwei Finowtähne oder einen 600-Tonnen-Kahn aufnehmen konnten, hat der Schiffssteg des Hebewerkes eine Nutzfläche von 85 mal 12 Metern und eine Wassertiefe von 2,5 Metern. Der Trug kann also vier Finowtähne oder einen 1000-Tonnen-Kahn aufnehmen.

Die Einfahrt in das Hebewerk wird durch Seiltreibelanlagen vermittelt, und für die Ausfahrt werden Treibellokomotiven benutzt. Im Oberwasser wird der Anschluß an das Hebewerk durch eine 156 Meter lange Kanalbrücke hergestellt. Diese hat eine Nutbreite von 28 Metern und ein Stahlgewicht von 4000 Tonnen.

Schier unlösbar war das Problem der Fundierung des gewaltigen technischen Wunderwerkes. Das Hebewerkgerüst steht in einer 8 Meter tiefen, 112 Meter langen und 33 Meter breiten Betonwanne. Die 4 Meter dicke Sohle aus Eisenbeton ruht auf 9 Zentimeterstücken mit Grundflächen bis zu 12 mal 21,5 Meter und sie reichen 20 Meter unter das Gelände hinab.

Acht Jahre lang ist an diesem Wunderwerk menschlicher Kunst und Arbeit gewertet worden. Fast 28 Millionen Mark hat die Anlage verschlungen, und acht Jahre lang hat sie 1000 Volksgenossen einschließlich derjenigen, die in den Bergwerken, Hütten und Werksstätten ihre Pflicht taten, Arbeit und Brot gegeben.

Und nun soll am 21. März das Schiffshebewerk im Rahmen des ersten Großkampftages der Arbeitsschlacht feierlich in Betrieb genommen werden.

Es stellt eine einzigartige Leistung deutscher Technik dar und legt Zeugnis ab von der Genialität und Schöpferkraft deutscher Arbeiter.

Vielleicht hätte die Deffektivität niemals von seinen Geschäften erfahren, wenn eine seiner Damen sich nicht undankbar gezeigt hätte. Sie weigerte sich nämlich nach ihrer Heirat, dem „Goldonkel“ die zwanzig Prozent Zinsen zu zahlen, die er für ihre Finanzierung verlangt hatte. Mr. Tispeare verklagte sie — und so erfuhr man, wie die kleinen Mädels von Chicago ihr Glück gemacht hatten.

Mr. Tispeare war inzwischen ihr Ehe-Manager. Er sorgte dafür, daß sie in jene Kreise kamen, in denen sie auf einen reichen und nebenbei auch sehr reichen Cheemann hoffen durften. Für die äußere Aufmachung trug Mr. Tispeare Sorge. Die Damen mußten sich aber zu strengem Stillhalten verpflichten — auch gegenüber ihrem künftigen Gatten — verpflichten. Außerdem durften sie nicht einen Mann heiraten, der seinen Gefallen vor den Augen des Managers fand: Kurz und gut: Mr. Tispeare vertrat die Stelle eines um die Zukunft seiner Tochter (und seines investierten Kapitals) besorgten Vaters.

Die widerpenstige Tochter, die keine Zinsen zahlen wollte, hatte ihn allein 6 000 Dollar gelohnt. Und da Mr. Tispeare bisher 17 junge Damen glücklich unter die Haube gebracht hatte, kann man sich ausrechnen, wieviel ihm dieses Geschäft, bei dem er das Schöne mit dem Nützlichen verband, gelohnt hatte. Der Verdienst war aber auch danach . . .

An der ersten Verhandlung gegen die undankbare „Tochter“ konnte sich der Richter noch zu keinem Urteil entschließen. Aber Mr. Tispeares Chancen scheinen nicht ungünstig zu stehen. Möglicherweise wird er mit einem etwas niedrigerem Zinsfuß für sich nehmen müssen. Aber dafür ist seine Berühmtheit ins Unermeßliche gestiegen. Er kann sich heute des Andranges heiratensfähiger Töchter kaum noch erwehren . . .

Erhaltet das deutsche Volkstum!

Gebt deutschen Kindern deutsche Schulen!

Nur eine Mark Beitrag,

und Du bist Soldat in der Millionen-

Bereits für das Volkstum im Ausland!

Die hohe Schule der Spione.

Hinter den Kulissen des vollkommensten Geheimdienstes der Welt. — Wie der „Intelligence Service“ seine Leute erzieht.

Im diesjährigen englischen Staatsvoranschlag wurde ein Betrag von 3½ Millionen Pfund — also fast 50 Millionen Mark — für den berühmten Geheimdienst, den Intelligence Service, bewilligt. Diese an sich außerordentlich hohe Summe bildet jedoch nur einen Teil der gewaltigen Geldmittel, die dem Intelligence Service zur Verfügung stehen. Sie zeigt jedoch, welche Ausmaße und welche Bedeutung die Spionage in allen Ländern der Erde angenommen hat.

Downing Street 10: ein riesiges, puritanisch schmuckloses Gebäude beherbergt die berühmteste und umfangreichste Spionage-Organisation der Welt. Auf der linken Wand prangt in Goldlettern die Aufschrift: „A good spy is of necessity a brave and valuable fellow“. Ein guter Spion muß ein tapferer und wertvoller Mensch sein. Und eine zweite Aufschrift besagt: „Der Spion, der für sein Vaterland fällt, ist ein genau so guter Soldat wie derjenige, der auf dem Felde der Ehre sein Leben läßt.“

In diesen beiden Zeilen spiegelt sich der ganze Geist wieder, der die Leute vom Intelligence Service beherrscht soll. Ihre Tätigkeit ist nichts als eine aufreibende und gefährliche Arbeit im Dienste des Vaterlandes. Ein Großteil der Männer, deren Tun und Handeln im Tiefenbau der Downing-Street bestimmt wird, zählt nicht zu jener Kategorie von berufsständigen Spionen, die nur um des Gelderwerbs willen ihre Tätigkeit ausüben und daher mit einer gewissen Geringschätzung, wenn nicht Verachtung angesehen werden. Der Intelligence Service verfügt über eine große Anzahl von Personen, die sich ihm entweder aus patriotischen Motiven oder aus Abenteuerlust zur Verfügung gestellt haben. Ja, es gibt nicht wenig Spione, die ihren gefährlichen Beruf als eine Art Sport auffassen, als ein Va-banque-Spiel, bei dem sie das eigene Leben in die Wagschale werfen. Diese Leute verstehen es auch, wenn das Spiel verloren ist, tapfer und würdig zu sterben.

Der Intelligence Service blüht auf eine alte Tradition zurück und die Art und Weise, wie er sich seine Leute erzieht, stellt das Resultat jahrhundertelanger Erfahrung dar. Seine Anfänge reichen noch in die Regierungszeit Heinrich VII. zurück. Der ihn mit Hilfe des Kardinals Wolsey organisiert hat. Unter den späteren Herrschern gewann der Kundschafterdienst immer mehr an Bedeutung. Maria Stuart war eines seiner Opfer. Unter Cromwell wurde er auf neue Grundlagen gestellt und so glänzend ausgebaut, daß Cromwell bald als der bestinformierte Staatsmann galt. Auch später griff der Intelligence Service oft entscheidend in das weltgeschichtliche Geschehen ein. Ihm verdankte z. B. der englische Außenminister Canning die Kenntnis der sorgfältig geheim gehaltenen Rüstungsbewehrung zwischen Napoleon und dem russischen Zaren.

Die Folge davon war die Vernichtung der dänischen Flotte und das Bombardement Kopenhagens durch die Engländer, die damit das nordische Bündnis sprengten und Napoleons Plan, sich eine Brücke zum Einbruch nach England zu schaffen, vereitelten.

Natürlich kann ein so weltumspannender und glänzend organisierter Dienst, wie es der Intelligence Service ist, nicht allein von der Arbeit der freiwilligen Helfer bestehen. Er muß sogar über sehr viel Geld verfügen und ebensoviel auch ausgeben. Zu diesem Zweck stehen ihm neben den staatlichen Zuschüssen auch seine eigenen Einkommenseinnahmen zur Verfügung. Diese stammen z. B. aus dem Verkauf von ermitteltem Material, das für England wenig wert hat, für den Käufer aber umso mehr, ferner aus industriellen Betätigungen u. h. Die Einkommensquellen des Intelligence Service sind teilweise nicht weniger geheimnisvoll als seine Tätigkeit.

Um aber über ein Heer von fähigen und verlässlichen Agenten zu verfügen, muß sich der Geheimdienst eine eigene Elitekuppe heranziehen. Seine Leute sollen über Mut und Entschlossenheit, gesellschaftlichen Schick und höchste körperliche Gewandtheit verfügen. Die nötige Vorbildung erhalten sie in einer besonderen Spionageschule, die sich im „Schwarzen Schloß“ (Black Castle) zu Devonshire befindet. Auf den ersten Blick würde man diesem idyllischen Bau mit seinem freundlichen, gepflegten Park seine wahre Bestimmung nicht ansehen . . .

Die Zeit der Ausbildung bedeutet für die angehenden Agenten drei Jahre härtester körperlicher und geistiger Arbeit. Die ersten zwei Jahre sind zum überwiegenden Teil mit sportlichem Training ausgefüllt. Was muß da ein künftiger Spion nicht alles lernen! Turnen, Schwimmen, Reiten, Schießen und Boxen nehmen ungefähr acht Stunden täglich in Anspruch. Der Spion muß ein vollkommener Sportsmann, Gesellschaftsmann und — Fallsadentletterer sein. Man unterrichtet ihn nämlich in den verwegendsten Kletterkünsten, ebenso im Tanzen und Bridge. In den Abendstunden lernt er Sprachen. Er erhält weiter Unterricht in allen militärischen Fähigkeiten, lernt Zeichnen, um nötigenfalls Modelle und Konstruktionspläne kopieren zu können, wird auch in die Geheimnisse der Nachrichtenübermittlung durch Chiffrethemen, auf chemischem Wege u. h. eingeweiht. Auch auf dem Flug- und radiotechnischen Gebiete werden ihm beachtliche Kenntnisse beigebracht.

Den Lehrern stehen natürlich alle Behelfe zur Verfügung: eine komplette Druckerlei mit Notationsmaschinen, Laboratorien, Muster von allen wichtigen Passformularen, Antispieler ausländischer Staaten u. h. Nichts ist im Unterrichtsplan vergessen, was für den Agenten einmal von Belang sein könnte.

Menschen aller Gesellschaftsschichten befinden sich in diesen Kadern der Intelligence Service. Begeisterte Patrioten, Abenteurer und auch Abenteurer. Die anerkanntesten und sich selbst durch Ausopferung von dem früheren Mafel reinigen wollen. Hier sind sie alle unbekannte Soldaten einer Armee, die unsichtbar und zähe für Englands Weltmacht kämpft.

Oberw
eine m
handelt
rateten
herigen
übung
find dem
Beine ab

Pfeiler
Seitental
liegt, viel
Winters
Durch die
geschwof
Leiche kon
Bach geze

Gesfen
13jährig
der es sei
viele Per
wiegend a
der sich al
möbliertes
von 90 M
seinen Teil
sunklos.
Wirtin zu
der ersten
wie er au
dann bis
verständig
die Pelzig
Betrüger
zimmerlun
aufstände
Er wurde
vorgeführt
Witzburg
Münster,

Korstin
Berlin
Freiburg
I. Novem
Münster
staltet, w
Vollstätt
stimmu en
entfernt
schafft nich
erhält ein
Sollte
Wirtschaft
prüfen, ob
einer eige
ist. Es k
Fortschau
Stelle du

Berlin
Bestimmu
nahme an
in dem o
Er begrün
lassen au
Liquidität
allein für
rund 100
Es fehlte
material
geforderte
Gebiet
von den
zur Besch
schungsak
hervorstu

Ein ma
Köln.
denbild d
die Gläub
tionen, ab
und Bedr
erwachs b
gewaltige
Balkons
großen n
begleitete
überall in
Edo.
Wenn
der Aktiv
tigung lan
sich vom
ein großes
wird die
Rheinro
vorort St
Das S
so hatte
Bedeutun
Alltag hin
gangen

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag gegen 19 Uhr, meinen lieben Gatten, unseren unvergesslichen, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel den wohlachtbaren Herrn

Hubert Josef Knopp
Oberpostschaffner a. D.

plötzlich und unerwartet, jedoch wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 68 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer:
Frau Wwe. Jos. Knopp und Kinder,
nebst Anverwandten.

Neu, den 18. März 1934.

Die feierlichen Exequien finden statt, am Donnerstag, dem 22. März 1934, morgens 8 1/2 Uhr in der St. Marienkirche, die Beerdigung am selben Tage um 11 Uhr vom Trauerhause Marienstraße 17 aus.

Das Jahrgedächtnis
für Hochwürden, Herrn
Jesuitenpater Paul Werhahn
und
Fräulein Sofia Werhahn
findet Mittwoch, den 21. März, morgens 9 Uhr in St. Quirin statt, wozu freundlichst einladet:
Die Familie.

Miele- Waschmaschinen
und Winger
aller Art, nur im Spezialgeschäft
Kurt Schade
Überstraße 14
am Markt.

**Groß. Pfänd-
der-Verkauf!**
Am Mittwoch, dem
2. März 1934, läßt
die Pfänder-Verkauf-
anstalt in der Pfänd-
schloß, „Juni Antiqua-
geschäft“, Breite Str.
40, die verfallenen
Pänder von Nr.
15211 bis 16786
bestehend aus Kleider,
Schuhe, Uhren,
Gold- u. Silber-
gegenstände, etc. öff. versteigern.
Zu. Kleiden, Schuh-
anstr., Breite Str. 63.

Verkauf
Wohnung
Bachstr. 10
zwei 3-Zimmer-
Wohnungen
mit einer Bad-
elekt. Licht, Gas,
Ziele zu verm.
Zu erfragen
Bachstr. 35, I.

2 Zimmer
in Markt
in gutem Hause
an ruhige Leute
zu vermieten.
Off. unt. G 57
an die Exped.

Wohnung
In Brautpaar
(Angestellte)
sucht mögl. um-
gehend, mögl. 3.
15. 4. 1934 per-
abgeschl. 2-Zim-
Wohnung
evtl. mit Bad.
Preisverhandlung
viertel bevorzugt.
Off. m. Preis-
angabe u. B 1236
an die Exped.

3-Zimmer
in gutem Hause
in guten Verhältnissen
sucht mögl. um-
gehend, mögl. 3.
15. 4. 1934 per-
abgeschl. 2-Zim-
Wohnung
evtl. mit Bad.
Preisverhandlung
viertel bevorzugt.
Off. m. Preis-
angabe u. B 1236
an die Exped.

Beerdigungs-Institut
Hermann Stupp
Neu, Promenadenstr. 55
Telefon 2345.
Große Auswahl in Särgen jeder
Ausführung und Preislage. Mit
eingebauter Erdruhmstätte u. ei-
genen Werkstätte angefertigt.

Innungen
des Kreises veranlassen sich zum
Neubeginn
der Arbeitsschlacht
morgen Mittwoch, den 21. März, Beginn
7 Uhr abends im Hotel zur Traube
(Verj.), hören dort die Rede unseres
Führers Adolf Hitler
Weiter führt Kreispropagandaleiter
H. Zappertshoven.
Ankündigungsbüro: Grevenbroich,
Breuer, Vorländer.
Zeilendruck, Propagandaleiter

Billiges Geld
zu Entschädigungen und Kapital-
beschaffung durch neuzeitliches
Kreditunternehmen unter Kredit-
ausficht mit über 100.000.—
Auszahlungen. Auskunft erteilt
Generalvertreter Heinrich Lorenz
am Mittwoch und Donnerstag
in Grevenbroich, Ostwall Nr. 11,
Sprechstunden von 10—7 Uhr.

bestes Land
in Buxheim u. Barrethen zu verkaufen
Grevenbroich. Johann Zippert.
Einziges Unternehmen der Getränke-
branche sucht für jol. einen gewandten
jungen Mann
(Autofahrer), der kaufmännisch ge-
schult ist u. et. verfahren würde, eine
neue Sache organisatorisch aufzuführen.
Schriftliche Bewerbungen mit Zeug-
nisabschriften unter Nr. 1245
an die Expedition dieser Zeitung.

1. Hypothek
5000 Mk. a. gute
Wärderei von
Selbstgebet. gel.
Angeb. u. G 55
an die Exped.

2. große
Baustellen
30 m Tiefe, 3. ver-
kauft, 4. ver-
kauft, 5. ver-
kauft, 6. ver-
kauft, 7. ver-
kauft, 8. ver-
kauft, 9. ver-
kauft, 10. ver-
kauft, 11. ver-
kauft, 12. ver-
kauft, 13. ver-
kauft, 14. ver-
kauft, 15. ver-
kauft, 16. ver-
kauft, 17. ver-
kauft, 18. ver-
kauft, 19. ver-
kauft, 20. ver-
kauft, 21. ver-
kauft, 22. ver-
kauft, 23. ver-
kauft, 24. ver-
kauft, 25. ver-
kauft, 26. ver-
kauft, 27. ver-
kauft, 28. ver-
kauft, 29. ver-
kauft, 30. ver-
kauft, 31. ver-
kauft, 32. ver-
kauft, 33. ver-
kauft, 34. ver-
kauft, 35. ver-
kauft, 36. ver-
kauft, 37. ver-
kauft, 38. ver-
kauft, 39. ver-
kauft, 40. ver-
kauft, 41. ver-
kauft, 42. ver-
kauft, 43. ver-
kauft, 44. ver-
kauft, 45. ver-
kauft, 46. ver-
kauft, 47. ver-
kauft, 48. ver-
kauft, 49. ver-
kauft, 50. ver-
kauft, 51. ver-
kauft, 52. ver-
kauft, 53. ver-
kauft, 54. ver-
kauft, 55. ver-
kauft, 56. ver-
kauft, 57. ver-
kauft, 58. ver-
kauft, 59. ver-
kauft, 60. ver-
kauft, 61. ver-
kauft, 62. ver-
kauft, 63. ver-
kauft, 64. ver-
kauft, 65. ver-
kauft, 66. ver-
kauft, 67. ver-
kauft, 68. ver-
kauft, 69. ver-
kauft, 70. ver-
kauft, 71. ver-
kauft, 72. ver-
kauft, 73. ver-
kauft, 74. ver-
kauft, 75. ver-
kauft, 76. ver-
kauft, 77. ver-
kauft, 78. ver-
kauft, 79. ver-
kauft, 80. ver-
kauft, 81. ver-
kauft, 82. ver-
kauft, 83. ver-
kauft, 84. ver-
kauft, 85. ver-
kauft, 86. ver-
kauft, 87. ver-
kauft, 88. ver-
kauft, 89. ver-
kauft, 90. ver-
kauft, 91. ver-
kauft, 92. ver-
kauft, 93. ver-
kauft, 94. ver-
kauft, 95. ver-
kauft, 96. ver-
kauft, 97. ver-
kauft, 98. ver-
kauft, 99. ver-
kauft, 100. ver-
kauft, 101. ver-
kauft, 102. ver-
kauft, 103. ver-
kauft, 104. ver-
kauft, 105. ver-
kauft, 106. ver-
kauft, 107. ver-
kauft, 108. ver-
kauft, 109. ver-
kauft, 110. ver-
kauft, 111. ver-
kauft, 112. ver-
kauft, 113. ver-
kauft, 114. ver-
kauft, 115. ver-
kauft, 116. ver-
kauft, 117. ver-
kauft, 118. ver-
kauft, 119. ver-
kauft, 120. ver-
kauft, 121. ver-
kauft, 122. ver-
kauft, 123. ver-
kauft, 124. ver-
kauft, 125. ver-
kauft, 126. ver-
kauft, 127. ver-
kauft, 128. ver-
kauft, 129. ver-
kauft, 130. ver-
kauft, 131. ver-
kauft, 132. ver-
kauft, 133. ver-
kauft, 134. ver-
kauft, 135. ver-
kauft, 136. ver-
kauft, 137. ver-
kauft, 138. ver-
kauft, 139. ver-
kauft, 140. ver-
kauft, 141. ver-
kauft, 142. ver-
kauft, 143. ver-
kauft, 144. ver-
kauft, 145. ver-
kauft, 146. ver-
kauft, 147. ver-
kauft, 148. ver-
kauft, 149. ver-
kauft, 150. ver-
kauft, 151. ver-
kauft, 152. ver-
kauft, 153. ver-
kauft, 154. ver-
kauft, 155. ver-
kauft, 156. ver-
kauft, 157. ver-
kauft, 158. ver-
kauft, 159. ver-
kauft, 160. ver-
kauft, 161. ver-
kauft, 162. ver-
kauft, 163. ver-
kauft, 164. ver-
kauft, 165. ver-
kauft, 166. ver-
kauft, 167. ver-
kauft, 168. ver-
kauft, 169. ver-
kauft, 170. ver-
kauft, 171. ver-
kauft, 172. ver-
kauft, 173. ver-
kauft, 174. ver-
kauft, 175. ver-
kauft, 176. ver-
kauft, 177. ver-
kauft, 178. ver-
kauft, 179. ver-
kauft, 180. ver-
kauft, 181. ver-
kauft, 182. ver-
kauft, 183. ver-
kauft, 184. ver-
kauft, 185. ver-
kauft, 186. ver-
kauft, 187. ver-
kauft, 188. ver-
kauft, 189. ver-
kauft, 190. ver-
kauft, 191. ver-
kauft, 192. ver-
kauft, 193. ver-
kauft, 194. ver-
kauft, 195. ver-
kauft, 196. ver-
kauft, 197. ver-
kauft, 198. ver-
kauft, 199. ver-
kauft, 200. ver-
kauft, 201. ver-
kauft, 202. ver-
kauft, 203. ver-
kauft, 204. ver-
kauft, 205. ver-
kauft, 206. ver-
kauft, 207. ver-
kauft, 208. ver-
kauft, 209. ver-
kauft, 210. ver-
kauft, 211. ver-
kauft, 212. ver-
kauft, 213. ver-
kauft, 214. ver-
kauft, 215. ver-
kauft, 216. ver-
kauft, 217. ver-
kauft, 218. ver-
kauft, 219. ver-
kauft, 220. ver-
kauft, 221. ver-
kauft, 222. ver-
kauft, 223. ver-
kauft, 224. ver-
kauft, 225. ver-
kauft, 226. ver-
kauft, 227. ver-
kauft, 228. ver-
kauft, 229. ver-
kauft, 230. ver-
kauft, 231. ver-
kauft, 232. ver-
kauft, 233. ver-
kauft, 234. ver-
kauft, 235. ver-
kauft, 236. ver-
kauft, 237. ver-
kauft, 238. ver-
kauft, 239. ver-
kauft, 240. ver-
kauft, 241. ver-
kauft, 242. ver-
kauft, 243. ver-
kauft, 244. ver-
kauft, 245. ver-
kauft, 246. ver-
kauft, 247. ver-
kauft, 248. ver-
kauft, 249. ver-
kauft, 250. ver-
kauft, 251. ver-
kauft, 252. ver-
kauft, 253. ver-
kauft, 254. ver-
kauft, 255. ver-
kauft, 256. ver-
kauft, 257. ver-
kauft, 258. ver-
kauft, 259. ver-
kauft, 260. ver-
kauft, 261. ver-
kauft, 262. ver-
kauft, 263. ver-
kauft, 264. ver-
kauft, 265. ver-
kauft, 266. ver-
kauft, 267. ver-
kauft, 268. ver-
kauft, 269. ver-
kauft, 270. ver-
kauft, 271. ver-
kauft, 272. ver-
kauft, 273. ver-
kauft, 274. ver-
kauft, 275. ver-
kauft, 276. ver-
kauft, 277. ver-
kauft, 278. ver-
kauft, 279. ver-
kauft, 280. ver-
kauft, 281. ver-
kauft, 282. ver-
kauft, 283. ver-
kauft, 284. ver-
kauft, 285. ver-
kauft, 286. ver-
kauft, 287. ver-
kauft, 288. ver-
kauft, 289. ver-
kauft, 290. ver-
kauft, 291. ver-
kauft, 292. ver-
kauft, 293. ver-
kauft, 294. ver-
kauft, 295. ver-
kauft, 296. ver-
kauft, 297. ver-
kauft, 298. ver-
kauft, 299. ver-
kauft, 300. ver-
kauft, 301. ver-
kauft, 302. ver-
kauft, 303. ver-
kauft, 304. ver-
kauft, 305. ver-
kauft, 306. ver-
kauft, 307. ver-
kauft, 308. ver-
kauft, 309. ver-
kauft, 310. ver-
kauft, 311. ver-
kauft, 312. ver-
kauft, 313. ver-
kauft, 314. ver-
kauft, 315. ver-
kauft, 316. ver-
kauft, 317. ver-
kauft, 318. ver-
kauft, 319. ver-
kauft, 320. ver-
kauft, 321. ver-
kauft, 322. ver-
kauft, 323. ver-
kauft, 324. ver-
kauft, 325. ver-
kauft, 326. ver-
kauft, 327. ver-
kauft, 328. ver-
kauft, 329. ver-
kauft, 330. ver-
kauft, 331. ver-
kauft, 332. ver-
kauft, 333. ver-
kauft, 334. ver-
kauft, 335. ver-
kauft, 336. ver-
kauft, 337. ver-
kauft, 338. ver-
kauft, 339. ver-
kauft, 340. ver-
kauft, 341. ver-
kauft, 342. ver-
kauft, 343. ver-
kauft, 344. ver-
kauft, 345. ver-
kauft, 346. ver-
kauft, 347. ver-
kauft, 348. ver-
kauft, 349. ver-
kauft, 350. ver-
kauft, 351. ver-
kauft, 352. ver-
kauft, 353. ver-
kauft, 354. ver-
kauft, 355. ver-
kauft, 356. ver-
kauft, 357. ver-
kauft, 358. ver-
kauft, 359. ver-
kauft, 360. ver-
kauft, 361. ver-
kauft, 362. ver-
kauft, 363. ver-
kauft, 364. ver-
kauft, 365. ver-
kauft, 366. ver-
kauft, 367. ver-
kauft, 368. ver-
kauft, 369. ver-
kauft, 370. ver-
kauft, 371. ver-
kauft, 372. ver-
kauft, 373. ver-
kauft, 374. ver-
kauft, 375. ver-
kauft, 376. ver-
kauft, 377. ver-
kauft, 378. ver-
kauft, 379. ver-
kauft, 380. ver-
kauft, 381. ver-
kauft, 382. ver-
kauft, 383. ver-
kauft, 384. ver-
kauft, 385. ver-
kauft, 386. ver-
kauft, 387. ver-
kauft, 388. ver-
kauft, 389. ver-
kauft, 390. ver-
kauft, 391. ver-
kauft, 392. ver-
kauft, 393. ver-
kauft, 394. ver-
kauft, 395. ver-
kauft, 396. ver-
kauft, 397. ver-
kauft, 398. ver-
kauft, 399. ver-
kauft, 400. ver-
kauft, 401. ver-
kauft, 402. ver-
kauft, 403. ver-
kauft, 404. ver-
kauft, 405. ver-
kauft, 406. ver-
kauft, 407. ver-
kauft, 408. ver-
kauft, 409. ver-
kauft, 410. ver-
kauft, 411. ver-
kauft, 412. ver-
kauft, 413. ver-
kauft, 414. ver-
kauft, 415. ver-
kauft, 416. ver-
kauft, 417. ver-
kauft, 418. ver-
kauft, 419. ver-
kauft, 420. ver-
kauft, 421. ver-
kauft, 422. ver-
kauft, 423. ver-
kauft, 424. ver-
kauft, 425. ver-
kauft, 426. ver-
kauft, 427. ver-
kauft, 428. ver-
kauft, 429. ver-
kauft, 430. ver-
kauft, 431. ver-
kauft, 432. ver-
kauft, 433. ver-
kauft, 434. ver-
kauft, 435. ver-
kauft, 436. ver-
kauft, 437. ver-
kauft, 438. ver-
kauft, 439. ver-
kauft, 440. ver-
kauft, 441. ver-
kauft, 442. ver-
kauft, 443. ver-
kauft, 444. ver-
kauft, 445. ver-
kauft, 446. ver-
kauft, 447. ver-
kauft, 448. ver-
kauft, 449. ver-
kauft, 450. ver-
kauft, 451. ver-
kauft, 452. ver-
kauft, 453. ver-
kauft, 454. ver-
kauft, 455. ver-
kauft, 456. ver-
kauft, 457. ver-
kauft, 458. ver-
kauft, 459. ver-
kauft, 460. ver-
kauft, 461. ver-
kauft, 462. ver-
kauft, 463. ver-
kauft, 464. ver-
kauft, 465. ver-
kauft, 466. ver-
kauft, 467. ver-
kauft, 468. ver-
kauft, 469. ver-
kauft, 470. ver-
kauft, 471. ver-
kauft, 472. ver-
kauft, 473. ver-
kauft, 474. ver-
kauft, 475. ver-
kauft, 476. ver-
kauft, 477. ver-
kauft, 478. ver-
kauft, 479. ver-
kauft, 480. ver-
kauft, 481. ver-
kauft, 482. ver-
kauft, 483. ver-
kauft, 484. ver-
kauft, 485. ver-
kauft, 486. ver-
kauft, 487. ver-
kauft, 488. ver-
kauft, 489. ver-
kauft, 490. ver-
kauft, 491. ver-
kauft, 492. ver-
kauft, 493. ver-
kauft, 494. ver-
kauft, 495. ver-
kauft, 496. ver-
kauft, 497. ver-
kauft, 498. ver-
kauft, 499. ver-
kauft, 500. ver-
kauft, 501. ver-
kauft, 502. ver-
kauft, 503. ver-
kauft, 504. ver-
kauft, 505. ver-
kauft, 506. ver-
kauft, 507. ver-
kauft, 508. ver-
kauft, 509. ver-
kauft, 510. ver-
kauft, 511. ver-
kauft, 512. ver-
kauft, 513. ver-
kauft, 514. ver-
kauft, 515. ver-
kauft, 516. ver-
kauft, 517. ver-
kauft, 518. ver-
kauft, 519. ver-
kauft, 520. ver-
kauft, 521. ver-
kauft, 522. ver-
kauft, 523. ver-
kauft, 524. ver-
kauft, 525. ver-
kauft, 526. ver-
kauft, 527. ver-
kauft, 528. ver-
kauft, 529. ver-
kauft, 530. ver-
kauft, 531. ver-
kauft, 532. ver-
kauft, 533. ver-
kauft, 534. ver-
kauft, 535. ver-
kauft, 536. ver-
kauft, 537. ver-
kauft, 538. ver-
kauft, 539. ver-
kauft, 540. ver-
kauft, 541. ver-
kauft, 542. ver-
kauft, 543. ver-
kauft, 544. ver-
kauft, 545. ver-
kauft, 546. ver-
kauft, 547. ver-
kauft, 548. ver-
kauft, 549. ver-
kauft, 550. ver-
kauft, 551. ver-
kauft, 552. ver-
kauft, 553. ver-
kauft, 554. ver-
kauft, 555. ver-
kauft, 556. ver-
kauft, 557. ver-
kauft, 558. ver-
kauft, 559. ver-
kauft, 560. ver-
kauft, 561. ver-
kauft, 562. ver-
kauft, 563. ver-
kauft, 564. ver-
kauft, 565. ver-
kauft, 566. ver-
kauft, 567. ver-
kauft, 568. ver-
kauft, 569. ver-
kauft, 570. ver-
kauft, 571. ver-
kauft, 572. ver-
kauft, 573. ver-
kauft, 574. ver-
kauft, 575. ver-
kauft, 576. ver-
kauft, 577. ver-
kauft, 578. ver-
kauft, 579. ver-
kauft, 580. ver-
kauft, 581. ver-
kauft, 582. ver-
kauft, 583. ver-
kauft, 584. ver-
kauft, 585. ver-
kauft, 586. ver-
kauft, 587. ver-
kauft, 588. ver-
kauft, 589. ver-
kauft, 590. ver-
kauft, 591. ver-
kauft, 592. ver-
kauft, 593. ver-
kauft, 594. ver-
kauft, 595. ver-
kauft, 596. ver-
kauft, 597. ver-
kauft, 598. ver-
kauft, 599. ver-
kauft, 600. ver-
kauft, 601. ver-
kauft, 602. ver-
kauft, 603. ver-
kauft, 604. ver-
kauft, 605. ver-
kauft, 606. ver-
kauft, 607. ver-
kauft, 608. ver-
kauft, 609. ver-
kauft, 610. ver-
kauft, 611. ver-
kauft, 612. ver-
kauft, 613. ver-
kauft, 614. ver-
kauft, 615. ver-
kauft, 616. ver-
kauft, 617. ver-
kauft, 618. ver-
kauft, 619. ver-
kauft, 620. ver-
kauft, 621. ver-
kauft, 622. ver-
kauft, 623. ver-
kauft, 624. ver-
kauft, 625. ver-
kauft, 626. ver-
kauft, 627. ver-
kauft, 628. ver-
kauft, 629. ver-
kauft, 630. ver-
kauft, 631. ver-
kauft, 632. ver-
kauft, 633. ver-
kauft, 634. ver-
kauft, 635. ver-
kauft, 636. ver-
kauft, 637. ver-
kauft, 638. ver-
kauft, 639. ver-
kauft, 640. ver-
kauft, 641. ver-
kauft, 642. ver-
kauft, 643. ver-
kauft, 644. ver-
kauft, 645. ver-
kauft, 646. ver-
kauft, 647. ver-
kauft, 648. ver-
kauft, 649. ver-
kauft, 650. ver-
kauft, 651. ver-
kauft, 652. ver-
kauft, 653. ver-
kauft, 654. ver-
kauft, 655. ver-
kauft, 656. ver-
kauft, 657. ver-
kauft, 658. ver-
kauft, 659. ver-
kauft, 660. ver-
kauft, 661. ver-
kauft, 662. ver-
kauft, 663. ver-
kauft, 664. ver-
kauft, 665. ver-
kauft, 666. ver-
kauft, 667. ver-
kauft, 668. ver-
kauft, 669. ver-
kauft, 670. ver-
kauft, 671. ver-
kauft, 672. ver-
kauft, 673. ver-
kauft, 674. ver-
kauft, 675. ver-
kauft, 676. ver-
kauft, 677. ver-
kauft, 678. ver-
kauft, 679. ver-
kauft, 680. ver-
kauft, 681. ver-
kauft, 682. ver-
kauft, 683. ver-
kauft, 684. ver-
kauft, 685. ver-
kauft, 686. ver-
kauft, 687. ver-
kauft, 688. ver-
kauft, 689. ver-
kauft, 690. ver-
kauft, 691. ver-
kauft, 692. ver-
kauft, 693. ver-
kauft, 694. ver-
kauft, 695. ver-
kauft, 696. ver-
kauft, 697. ver-
kauft, 698. ver-
kauft, 699. ver-
kauft, 700. ver-
kauft, 701. ver-
kauft, 702. ver-
kauft, 703. ver-
kauft, 704. ver-
kauft, 705. ver-
kauft, 706. ver-
kauft, 707. ver-
kauft, 708. ver-
kauft, 709. ver-
kauft, 710. ver-
kauft, 711. ver-
kauft, 712. ver-
kauft, 713. ver-
kauft, 714. ver-
kauft, 715. ver-
kauft, 716. ver-
kauft, 717. ver-
kauft, 718. ver-
kauft, 719. ver-
kauft, 720. ver-
kauft, 721. ver-
kauft, 722. ver-
kauft, 723. ver-
kauft, 724. ver-
kauft, 725. ver-
kauft, 726. ver-
kauft, 727. ver-
kauft, 728. ver-
kauft, 729. ver-
kauft, 730. ver-
kauft, 731. ver-
kauft, 732. ver-
kauft, 733. ver-
kauft, 734. ver-
kauft, 735. ver-
kauft, 736. ver-
kauft, 737. ver-
kauft, 738. ver-
kauft, 739. ver-
kauft, 740. ver-
kauft, 741. ver-
kauft, 742. ver-
kauft, 743. ver-
kauft, 744. ver-
kauft, 745. ver-
kauft, 746. ver-
kauft, 747. ver-
kauft, 748. ver-
kauft, 749. ver-
kauft, 750. ver-
kauft, 751. ver-
kauft, 752. ver-
kauft, 753. ver-
kauft, 754. ver-
kauft, 755. ver-
kauft, 756. ver-
kauft, 757. ver-
kauft, 758. ver-
kauft, 759. ver-
kauft, 760. ver-
kauft, 761. ver-
kauft, 762. ver-
kauft, 763. ver-
kauft, 764. ver-
kauft, 765. ver-
kauft, 766. ver-
kauft, 767. ver-
kauft, 768. ver-
kauft, 769. ver-
kauft, 770. ver-
kauft, 771. ver-
kauft, 772. ver-
kauft, 773. ver-
kauft, 774. ver-
kauft, 775. ver-
kauft, 776. ver-
kauft, 777. ver-
kauft, 778. ver-
kauft, 779. ver-
kauft, 780. ver-
kauft, 781. ver-
kauft, 782. ver-
kauft, 783. ver-
kauft, 784. ver-
kauft, 785. ver-
kauft, 786. ver-
kauft, 787. ver-
kauft, 788. ver-
kauft, 789. ver-
kauft, 790. ver-
kauft, 791. ver-
kauft, 792. ver-
kauft, 793. ver-
kauft, 794. ver-
kauft, 795. ver-
kauft, 796. ver-
kauft, 797. ver-
kauft, 798. ver-
kauft, 799. ver-<